

Kattowitzer Zeitung

III

Allgemeine Tageszeitung für Politik und Wirtschaft / Oberschlesisches Handelsblatt

Bezugspreis: Für Zustellung durch Boten u. bei Abholung monatlich 4,— zł; bei Postzustellung 0,39 zł Zuschlag. Postfach-Konto: Katowice P. K. O. Nr. 300 035, Breslau Nr. 30 914. Verlag: Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-gesellschaft Sp. A., Katowice, ul. 3-go Maja Nr. 12.

Hauptgeschäftsstelle: Katowice, ul. 3-go Maja 12, Tel. 309 71. Geschäftsstellen: Chorzów, ul. Powstańców 13, Tel. 404 83. Rybnik, ul. Sobieskiego 5, Tel. 1116. Siemianowice, ul. Bytomska 1, Tel. 232 01. Mysłowice, ul. Piłsudskiego 9. Pszczyna, Rynek 16 und ul. Piastowska 1. Bielsko, Krasińskiego 10, Tel. 1534 und Alois Springer, ul. 3-go Maja. In Deutschland: Beuthen O.S., Bahnhofstraße 13, Tel. 4664. Eingriffe von Behörden, Streik oder sonstige Störungen durch höhere Gewalt begründen keinerlei Ansprüche auf Rückerstattung bezw. auf Ablehnung der Zahlung des Bezugspreises oder der Infektionsgebühren.

Anzeigenpreis: Die 10-gespalt. mm-Zeile im Anzeigenteil 0,20 zł, die 3-gespalt. mm-Zeile im Textteil 1,20 zł. Für Deutsch-Oberschlesien 10 bzw. 60 Pfg.; sonst. Ausland: 15 Pfg. bezw. 80 Pfg. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmten Nummern oder bei Bestellung d. Fernruf.

Nr. 158 ♦♦ Jahrgang 71

Einzelpreis 20 Groschen, in Deutschland 15 Pfg.

Montag, 12. Juni 1939

Der Abschluß des Gantages der Westmark

„Hier geht es um Deutschland!“

Alfred Rosenberg, Dr. Todt und Dr. Ley sprachen in Trier

Der Sonntag als letzter Tag des großen politischen Generalsappells des Westmark-Gantages stellte in seinen Veranstaltungen den Höhepunkt des Gantages dar. Vor dem Hintergrund des Ganges sprach in richtungweisender Rede Alfred Rosenberg. Der Reichsleiter stellte einleitend fest, die gegenwärtige Generation scheine vom Schicksal ausersehen zu sein, während seines ganzen Lebens die größten Kämpfe der deutschen Geschichte zu führen. Sie müsse in diesem Bewußtsein nicht nur leben, sondern müsse dieses Schicksal auch innerlich bejahen. Mit dem Jahre 1918 sei nicht nur ein politisches System zugrunde gegangen, nicht nur eine soziale Ordnung, sondern eine ganze alte Welt sei innerlich zerbrochen. Das neue deutsche Volk sei heute dazu berufen, ein altes Zeitalter zu begraben, und hätte die Aufgabe und die Pflicht eine neue Zeitepoche neu zu gestalten.

Gerade in den letzten Wochen und Tagen hätten wir ein weltumwälzendes Merkmal dieses neuen Geistes gesehen. Das sei die Region Condor gewesen, die von den spanischen Schlachtfeldern siegreich heimgeführt sei, deren Name schon heute der Jugend ein großes nationales Ethos der deutschen Nation geworden sei.

Kein Kampf gegen die Religion

Jede große Epoche müsse sich bemühen, ihrer Zeit einen inneren Sinn zu geben. Während vieler Jahre hätten sich die herrschenden Kräfte bemüht, die Christianisierung aller Völker auf Erden durchzuführen und ganze Generationen in ihren Bann zu ziehen. Niemand denke, diese Kräfte zu verunglimpfen, aber eben so müsse anerkannt werden, daß neue Epochen andere Aufgaben als ihr größtes Ziel ansehen. Wenn in den nächsten Tagen die Glorien der französischen Revolution zum 150. Mal klingen, so bediene das nicht, sie klingen einem großen Zeitalter, sondern es sei das Grabgeläut für eine dahingehende Schmach.

Die nationalsozialistische Revolution, so führte Reichsleiter Rosenberg weiter aus, sei die konservativste die jemals in der Weltgeschichte vor sich gegangen sei. Bei aller Schärfe des Kampfes seien die Nationalsozialisten niemals Bildhauer, sondern nur Revolutionäre im Stürzen überalterter Formen gewesen.

Auch in der Beurteilung, in der Erhaltung deutscher Werte der vergangenen Jahrtausende habe sich nichts geändert. Ganz im Gegenteil, die Bewunderung für Burgen und Dome sei verbunden mit dem Gedanken, daß auch diese Burgen und Dome einmal von großen Menschen gebaut worden seien. Und wenn heute hier und da die Frage gestellt werde, ob es nötig sei, große Werte der Architektur und der Technik zu bewahren, so müßten die Frageenden auf die Werke hingewiesen werden, die vor Jahrtausenden entstanden seien, und die sie so gerne bewachten und verehrten; und weiter müsse ihnen gesagt werden, daß unsere Zeit nicht weniger groß von sich denken könne als es die Vergangenheit sich gegenüber getan habe. Auch unsere Zeit müsse begreifen, daß sie dazu ausersehen sei, einer großen Epoche ihr eigenes Gesicht zu geben.

„Wenn wir so unsere ganze Kraft dafür einsetzen, die edelsten Werte des deutschen Menschen hervorzuheben, so kann das kein Kampf gegen die Religion sein. Niemand in

Deutschland verlangt eine völlige Übereinstimmung in Dingen der Philosophie oder der Kunst, was aber verlangt werden muß, ist, daß sich Jeder den Geboten der nationalen Ehre und Freiheit unterwirft. Die Durchsetzung dieser Erhaltung ist notwendig für die Erhaltung der Gegenwart und für die Sicherung der ganzen Zukunft.“

Deutschland stehe heute in einer weltpolitischen Auseinandersetzung. Wenn auch der Kampf im Innern überwunden sei, so seien die Kräfte, die vor mehr als sechs Jahren in Deutschland selbst am Werke gewesen seien, auch heute im Ausland noch dabei, Deutschland zu schaden und ihm nach Möglichkeit einen Krieg aufzuzwingen. Der Reichsleiter behandelte hierauf die Judenfrage, zu der jede Nation früher oder später Stellung nehmen müsse, und wandte sich dann den Angaben der politischen Leiter zu. Er wies darauf hin, daß es Gefährten des Kampfes, aber auch des Sieges gebe. Die Gefahren des Kampfes hätten in Gefängnis und Blutopfern bestanden. Mit einem Siege aber beginne eine Zeit der Erfüllung mancher Hoffnungen, die im Zeichen des Kampfes nicht erfüllt werden konnten. Es sei notwendig, daß diesen Gefahren des Sieges entgegengetreten werde, und das beste Mittel hierzu sei die Kameradschaft.

Der Redner wandte sich zum Schluß seiner Ausführungen an den politischen Fragen zu. Der Nationalsozialismus habe, so betonte er, die innere Freiheit der deutschen Nation erreicht. Der Kampf aber gehe weiter, denn es gebe noch manche Kräfte, die die deutschen Rechte auch gegenwärtig nicht anerkennen wollten. Um diese Anerkennung zu erreichen, sei als erste Etappe Großdeutschland entstanden. Die neue Aufgabe bestünde darin, an einer Neuordnung Europas entscheidend mitzuwirken, die heute schon werdende Geschichte geworden sei. Jeder einzelne müsse hier helfen, und als Parole für diesen Kampf gelte das Wort, das Moltke in der Schlacht von Königgrätz, als die österreichischen Armeen zu siegen schienen, prägte und welches lautet: „Hier wird nicht zurückgegangen, hier geht es um Preußen“, und im übertragenden Sinne für uns heiße: „Hier wird nicht zurückgegangen, hier geht es um Deutschland!“

Die Schlusssendung, bestehend aus dem Aufmarsch der 80 000 im Hermann-Göring-Stadion, erhielt ihre besondere Prägung durch die Anwesenheit der drei Männer, in deren Dienstbereich die Errichtung des Westwalls vornehmlich erfolgt ist: Reichsorganisationsleiter Dr. Ley als Führer der Deutschen Arbeitsfront, Reichsarbeitsführer Reichsleiter Hierl als Führer der Männer vom Arbeitsdienst und Generalinspektor Dr. Todt als Sonderbeauftragter des Führers für die Arbeiten am Westwall, die im Hermann-Göring-Stadion das Wort zu bedeutenden Ausführungen nahmen. Diese drei Männer als Vertreter der Front des deutschen Schaffens waren bei dem gewaltigen Aufmarsch umgeben von ihren Gefolgshäupten. Darunter befanden sich rund 10 000 Westwallarbeiter, die in Hunderten von Omnibussen von der Grenze Frankreichs, Luxemburgs und Belgiens in Deutschlands ältester Stadt eingetroffen waren.

Stellvertreter Gauleiter Reckmann eröffnete die Großkundgebung in kurzen Worten. Nach einer eindringlichen Gefolien-Ehrung und einleitenden Reden des Gauleiters Simon, in der er dem Führer und den aus allen Gauen Deutschlands stammenden Westwallarbeitern den Dank für den Schutz der Westmark aussprach, nahm Dr. Todt das Wort.

Der Westwall, das Werk des ganzen Volkes

„Es ist mir eine ganz besondere Freude, zum Gantag des Westmarkganges zu kommen, weil der Gantag die Möglichkeit bietet, einmal mit 10 000 Westwallarbeitern zusammenzukommen. In vier Wochen wird es ein Jahr, seitdem der große Arbeits-einsatz im Westen erfolgte, wobei nach dem Willen des Führers die militärischen Dienststellen des Meeres und der Luftwaffe, der Reichsarbeitsdienst und der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen mit den deutschen Bauarbeitern und der deutschen Bauwirtschaft am Westwall zur gewaltigsten Arbeit zusammengekömmt sind, die von einem geeinigten Volk durchgeführt worden sind.“

Der Führer hat schon nach den ersten Arbeitsmonaten beim Reichsarbeitsgange 1938 die Zahlen der damals gemachten Leistung genannt. Man hat damals diese Zahlen nicht geglaubt, und man hält auch heute für unmöglich, was innerhalb von Jahresfrist geschafften worden ist. Es ist verständlich, daß man in Demokratien, wo jeder nur an sich denkt und jeder nur nach seinen eigenen demokratischen Freiheiten lebt, wo ja ein Bauunternehmer nicht dort arbeitet, wo man ihn braucht, sondern nur dort, wo er am meisten verdient, das nicht für möglich hält.

Meine Arbeitskameraden Es ist verständlich, daß diese Demonstration sich keine Vorstellung machen können von der Leistungsfähigkeit eines Volkes, das an Stelle von 26 Parteien einen Führer hat, diesen Führer liebt, ihm glaubt und ihm unbedingt folgt. Der Westwall ist das große Beispiel der gewaltigsten Leistungskraft des deutschen Volkes, das zu seinem Führer steht. Mit diesem Maßstab der Leistungsfähigkeit eines geeinigten Volkes

wird man auch künftig in vielen Fällen rechnen müssen.

Die große Gemeinschaftsleistung hat ihren ersten Ausdruck gefunden in der Zusammensetzung der Arbeitskräfte. Aus allen Teilen Deutschlands sind hier in den Ständen Arbeiter vertreten, um mitzubelfen, die Westgrenze des Reiches zu schützen. Etwa 30 000 allein kamen aus Berlin und Brandenburg, ungefähr die gleiche Zahl aus dem Landesarbeitsamtsbezirk Mitte, Halle-Merseburg, ungefähr eben soviel aus Pommern, dem Rheinland, Südwestdeutschland, von der Wasserante; besonders viele waren aus Hamburg da, und selbst die fernsten Gauen des Reiches, Schlesien und Ostpreußen haben mehrere tausend Arbeitskameraden entsandt. Es war wahrhaftig das ganze deutsche Volk, das hier gearbeitet hat. Das ist und bleibt auch das größte und schönste Erlebnis für jeden einzelnen.

Die Arbeit ist noch nicht fertig. Ein altes Sprichwort sagt: Doppelt genügt hält besser. Der Führer hat angeordnet, daß wir nicht doppelt, sondern dreifach nähern. Wie werden noch einige Monate zu tun haben.

Isolierschicht zwischen Deutschland und den Westmächten

Dann nahm Dr. Ley das Wort. „Deutschland“, so führte er aus, „hat in der Geschichte ein ewiges Auf und Ab erlebt, Zeichen tiefsten Verfalls wechselten mit Zeichen des Aufschwungs und der Blüte. Die schändlichste Zeit Deutschlands war die des Separatismus. Sie ist endgültig überwunden durch den Westwall, der uns zeigt,

Um die polnischen Noten an Danzig

Die polnischen Noten an den Danziger Senat werden von der Warschauer Presse ohne Kommentare wiedergegeben. Nur aus den Überschriften ist eine gewisse Tendenz zu erkennen. „Die polnische Regierung sichert die gerechten Interessen“, schreibt die „Gazeta Polska“, „Ernstste Warnung an die Adresse Danzigs“ heißt es im „Kurjer Poranny“. Ähnlich lauten die Schlagzeilen in anderen Blättern.

In den Montagausgaben bemüht sich die polnische Presse günstige Stimmen aus dem Auslande zu den Noten zu zitieren. Vor allem ein Artikel der „Temps“ über Danzig, in dem gesagt wird, Danzig sei für Polen unentbehrlich, und gerade diese Tatsache hätte darüber entschieden, daß Polen in Danzig bestimmte Rechte zugesprochen erhielt. Das Blatt behauptet dann, daß man in Berlin und in Danzig von Hegemonie-Gedanken geleitet sei.

Ueber die Aufnahme der polnischen Noten in Berlin berichtet „PAX“, daß sie durch die deutschen politischen Kreise dahinter kommentiert werde, daß Polen keinen Willen zur Befriedung der polnisch-danziger Verhältnisse zeige und zur Hervorrufung von Konflikten strebe. Diese Meldung erscheint in der polnischen Presse mit entsprechenden Tendenzzeilen. „Verfälschung oder Dummheiten“, schreibt „Gazeta Polska“, „Kommentar überflüssig“ heißt es im „Gazet“. Sachliche Erläuterungen werden aber nicht versucht.

Die Ostgebiete — ein sicheres Hinterland

Die Tagung der Gesellschaft zur Förderung der Ostgebiete.

In Warschau fand unter Vorsitz von Senator Prybyl eine dreitägige Tagung der Gesellschaft zur Förderung der Ostgebiete statt. Aus dem Tätigkeitsbericht ist hervorzuheben, daß die Gesellschaft im letzten Jahr ihr besonderes Augenmerk auf die Verstärkung des polnischen Elementes im Osten richtete. Es wurde eine Aktion zur Gründung polnischer Betriebe in den Städten unternommen und schließlich eine Aktion für die Bauernschlafstätten. Das Ergebnis sei ein Wachsen der Aktivität des polnischen Elementes. Als wichtig wird dabei der Bau römisch-katholischer Kirchen, die Erhöhung der Zahl der Geistlichen und der Bau von Schulen und Volkshäusern angesehen.

In einer Entschließung, welche die Einstellung der Gesellschaft gegenüber der gegenwärtigen Lage darlegt, heißt es, die Ostgebiete wollen und werden ein sicheres Hinterland für ganz Polen sein. Die Bevölkerung der Ostgebiete stehe in voller Ruhe und Bereitschaft zu den größten Opfern auf der Wacht. Sie gebe sich Rechenschaft darüber, daß das Ostgebiet nicht nur Hinterland für das übrige Polen, sondern gleichzeitig eine starke Bastion für die, die „nach Osten schauen“, sein müsse.

Der Herr Staatspräsident im Zentral-Industrierevier.

Der Herr Staatspräsident hat, wie schon berichtet, eine Fahrt in das Zentral-Industrierevier angetreten. Am Sonntagabend weilte er in Mosice. Am Montag beginnt die Rundreise durch die wichtigsten Punkte des O.S., die die Fortschritte der Investitionsarbeiten kennen zu lernen. Zusammen mit dem Herrn Staatspräsident unternimmt die Reihe Minister Kwiatkowski. Das Staatsoberhaupt wird außerdem noch von Vize-Ministerpräsident Ulrich, Handelsminister Roman, Vize-Regierungsminister Litwinowicz sowie einer Reihe von Offizieren begleitet.

daß das linke Rheinufer auf ewig zu Deutschland gehört.“

Dr. Ley erklärte dann, von dem fürmischen Beifall der Westwallarbeiter immer wieder unterbrochen, daß der Führer mit dem Westwall eine Isolierschicht zwischen Deutschland und den Westmächten gelegt hat. „Unter diesem einzigen Westwall steht ein Volk, das eine unzertrennliche Gemeinschaft darstellt. Die Arbeit des Führers und seiner Partei hat durch diese Gemeinschaft die schönsten Früchte getragen. Die großen Erfolge der letzten sechs Jahre waren nur möglich, weil jeder Volksgenosse sich als Deutscher fühlt. Manche jenseits der Grenze mögen gehofft haben, daß in den Lagern des Westwalls der Marxismus ausbrechen würde, aber das deutsche Volk hat die Probe bestanden, der Westwall entstand in unverhältnismäßig kurzer Zeit. Es trifft für jeden einzelnen Arbeiter des Westwalls zu, daß sie freiwillig mehr arbeiteten als verlangt wurde. Jeder Westwallarbeiter weiß, daß er den Führer bei seinem Kampf um Deutschlands Lebensrechte unterstützt hat. Er weiß, daß der Westwall dazu beitragen wird, Deutschlands Weltgeltung wieder herzustellen.“

Jeder einzelne Arbeiter, so betonte Dr. Ley erneut unter Zustimmung der 80 000, „ist ein Träger der Ehre unseres Volkes. Seine Ehre kann es nicht ertragen, daß es in der Welt irgendein Volk gibt, das über ihn eine Blockade verhängen kann. Jeder einzelne Arbeiter wird immer der Forderung des Führers nach mehr Lebensraum für unser Volk zustimmen. Jeder einzelne Arbeiter weiß, daß dieser Kampf über das Sein und Nichtsein des deutschen Volkes entscheidet. Dieser unerschütterliche Glaube und bedingungslosere Einsatz seines Volkes gibt dem Führer auch immer wieder die neue Kraft für seine gewaltige Arbeit.“

Im Anschluß an die Rundgebung im Hermann-Göring-Stadion fand ein Vorbeimarsch der nationalsozialistischen Gliederungen statt.

Deutschland ehrte Richard Strauß

Feiern anlässlich des 75. Geburtstages des Künstlers

Eine erlesene Feierkunde im großen Musikvereinsaal zu Wien brachte am 75. Geburtstag von Richard Strauß die unvergänglichen Leistungen des Meisters in der sinfonischen Dichtung zum Ausdruck. Die Anwesenden, unter ihnen die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Sechß-Inquart, Reichskommissar Gauleiter Bürckel, Bürgermeister Dr. Ing. Neubacher, namhafte Vertreter des deutschen Kunstlebens und Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht brachten dem Jubilar herzliche Rundgebungen dar.

In der Vollkraft seines künstlerischen Genies dirigierte Richard Strauß das Wiener Philharmonische Orchester, das sich in freudiger Eingabe am Tage des Gefeierten selbst überbot. Richard Strauß und das Philharmonische Orchester wuchsen in diesem Fest-Erlebnis zu einem unzertrennbaren Begriff zusammen, der zugleich auch für alle Zeiten bestehende künstlerische Verbundenheit des Schaffens Strauß mit Wien kennzeichnete. Mit der Suite aus der „Bürger als Edelmann“ und der „Sinfonie domestica“ wurden zwei sinfonische Dichtungen dargebracht, die durch ihre Plastik und berausende Klangfülle für das sinfonische Schaffen des Meisters charakteristisch sind.

Glückwünsche im Namen des Führers

Reichsminister Dr. Goebbels hatte aus Anlaß des 75. Geburtstages von Richard Strauß am Sonntag einen kleinen Freundeskreis des Meisters zu einem Frühstück im Hotel „Imperial“ geladen, an dem neben dem Jubilar selbst und seiner Gattin u. a. Reichskommissar Gauleiter Bürckel, Reichsminister Dr. Sechß-Inquart, Bürgermeister Dr. Ing. Neubacher, Generalmusikdirektor Dr. Dresch und Ministerialdirigent Dr. Schlösser teilnahmen. Ferner waren die Generalintendanten der bedeutendsten deutschen Opernhäuser und eine Reihe Opernsänger- und Sängerinnen anwesend, um dem großen deutschen Tondichter ihren Dank und ihre Verehrung zu bekunden.

In einer kurzen Ansprache übermittelte Dr. Goebbels im Namen des Führers und des guten deutschen Volkes an Richard Strauß die herzlichsten Glückwünsche. „Sie haben sich“, so wandte er sich an den greisen Jubilar, „durch Ihre Sinfonien, Ihre Opern, und insbesondere durch Ihre Lieder einen festen Platz in der deutschen und in der Musikgeschichte erobert. Es ist vielleicht das höchste Glück, das einem Künstler in seinen Lebzeiten überhaupt widerfahren kann, von der Mitwelt nicht nur verstanden, sondern auch verehrt und geliebt zu werden. Sie haben durch Ihre hohe Kunst Millionen Menschen in der ganzen Welt in Millionen Stunden die höchste künstlerische Genüsse bereitet. Dafür möchte ich Ihnen im Namen der ganzen musikalischen Welt, die sich mit uns im Geiste hier versammelt hat, Dank sagen. In einem arbeitsreichen und kämpferischen Leben haben Sie der deutschen Musik Ihre Weltgeltung erhalten helfen, und Sie jedesmal einer zeitlichen Welt gegenüber verteidigt.“

Wie alle großen Männer und wie alle Genies sind auch Sie von Anbeginn Ihres Wirkens von der Mitwelt nicht verstanden worden. Sie aber haben sich niemals und durch nichts beirren lassen und sind immer Ihren Weg gegangen. So stehen Sie heute als erster Repräsentant unserer deutschen Musik, als künstlerisches Vorbild für die nachstrebende musikalische Jugend und als bester Musiker für alle musikliebenden Menschen in der Welt da.

Sie haben in Ihrem langen Leben von Seiten des Staates schon alle Ehren empfangen, die einem Menschen überhaupt nur zuteil werden können. Ich habe deshalb geglaubt, Ihr Wirken und Ihre Persönlichkeit heute dadurch am besten zu ehren, daß ich einen Nationalen Kompositionspreis begründe, der jährlich in Höhe von 15 000 RM an junge kompositorische Talente zur Verteilung gelangen soll.

Der gesamten musikliebenden Welt aber möge es noch viele Jahre hindurch vergönnt sein, am Schaffen und an der umfassenden schöpferischen Tätigkeit des gefeierten Meisters teilzuhaben, von der wir hier gerade jetzt so beglückende Proben entgegennehmen durften. Möge uns der alte Meister der zeitgenössischen Musik noch viele Jahre hindurch in Gesundheit und voller Schaffenskraft erhalten bleiben.

In bewegten Worten dankte Richard Strauß für alle Glückwünsche. Heute brauche einem, so führte er aus, um die Zukunft der deutschen Musik nicht mehr bange zu sein. Nur den einen Wunsch habe er noch, daß die deutsche Kunst immerdar unter dem sicheren und starken Schutz des nationalsozialistischen Reiches stehen möge. Alle Anwesenden brachten dem Jubilar ihre Glückwünsche durch stürmische Ovationen zum Ausdruck.

Reichsminister Dr. Goebbels stiftet einen Nationalen Kompositionspreis

Anlässlich des 75. Geburtstages von Richard Strauß hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda folgenden Erlass verfügt:

„Zur Förderung des zeitgenössischen musikalischen Schaffens stiftet ich einen Kompositionspreis in Höhe von jährlich 15 000 RM.“

Dr. Goebbels, „Die Ausführungsbestimmungen zu dem Erlass besagen, daß die Verleihung des Kompositionspreises ohne vorherige Billigung eines Ausschusses vorgenommen wird, der vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda berufen wird, und Anfang dieses Jahres zusammentritt. Der Preis, dessen Verleihung all-

jährlich anlässlich der Reichsmusiktagung im Zusammenhang mit dem Nationalen Musikpreis verkündet wird, ist bestimmt für Komponisten deutscher Abstammung, deren Schaffen im besonderen Maße als schöpferisch und zukunftsweisend anzusehen ist. Es bleibt dem Ermessen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda überlassen, ob der Preis ganz oder geteilt verliehen wird.“

Festlicher Ausklang der Reichstheater-Festwoche

Die Anwesenheit des Führers gab auch dem letzten Abend der so glanzvoll verlaufenen 6. Reichstheater-Festwoche in Wien eine besondere Bedeutung. Hatte der erste Besuch des Führers der Wiener Erstaufführung der Oper „Friedenstag“ von Richard Strauß gegolten, so wohnte er am Sonntagabend im Burgtheater einem Schauspiel bei, das wie kaum ein anderes, das Herz, den Geist, die Anmut und den Humor Wiens unvergänglich

Ein „Vorfeld der Sowjets“! / Polnische Stimmen zur Moskareise Strangs

Im Zusammenhang mit der Rede des Engländers Strang nach Moskau beschäftigen sich einige polnische Blätter mit dem Problem der baltischen Staaten. „Gazeta Polska“ vermeidet eine direkte Darlegung des polnischen Standpunktes, veröffentlicht aber eine Korrespondenz ihres Pariser Vertreters, der mit sichtbarer Sympathie für die Auffassung Englands und Frankreichs schreibt und versichert, daß man sich auf die sowjetische Klausel nicht hätte einlassen können. „Kurjer Poranny“ sagt, die Sowjets hätten nur ihre eigenen Interessen im Auge, denn die baltischen Staaten seien doch nur ein Vorfeld des russischen Raumes. Daher könne es Moskau nicht gleichgültig sein, wer sich auf diesem Vorfeld breit macht. Die Sowjets befürchteten Angriffe von Seiten Deutschlands und wünschten die baltischen Staaten in das System der Nichtangriffsnotizen hineinzuwickeln. Die baltischen Staaten wiederum befürchteten, daß sie dadurch ihre volle politische Selbstständigkeit verlieren. Aus dieser Gegenfährlichkeit der Auffassungen sei jedoch eine Zerklüftung der britisch-französisch-sowjetischen Verständigung nicht zu erwarten. Es werde sich sicherlich eine Formel finden lassen, welche die Sowjets annehmen, und gleichzeitig werde auch der Wille der baltischen Staaten geachtet werden.

Brandstifter sollen löschen helfen

„Armes Frankreich!“, so leitet der Außenpolitiker des „Petit Journal“ seinen Artikel über die englisch-sowjetischen Verhandlungen ein. Im gleichen Augenblick, wo man sich anstrengt, die französische Öffentlichkeit glauben zu machen, alles gehe gut, will man ihr auch einreden, daß auswärtige Drohungen eine Verlängerung des Mandats der französischen Abgeordneten rechtfertigen. Wie soll man anders dieses Durcheinander verstehen, als daß Frankreich, das so viele intelligente Leute hat, bereits soweit gekommen ist, sich ein X für ein U vormachen zu lassen, die Sowjets als zivilisierte Leute, die Pazifisten als Freunde des Friedens und sogar Madam Tabouins als eine große Journalistin anzusehen. Wenn jetzt das Foreign Office die neuen Vorschläge in eine endgültige Form zu gießen suchte, die am Dienstag dem Meisterverbrecher im Kreml überreicht werden solle, vergesse man völlig das Ziel und die Bedingungen der französisch-englisch-sowjetischen Verhandlungen. Man vergesse zu sagen, daß Sowjetrußland nur dann intervenieren werde, wenn seine eigenen Interessen bedroht seien, sonst aber nicht. Man verliere sich dagegen in byzantinische Diskussionen über die Abfassung eines diplomatischen Textes, der keinerlei Bedeutung habe. Unter Bezugnahme auf englische Pressestimmen, wie die „Times“ und des „Daily Herald“ fragt der Außenpolitiker des „Petit Journal“: „Ist man in der Tat schon so weit gekommen, daß die zuständigen Vertreter zivilisierter und von der bolschewistischen Gefahr bedrohter Nationen es für notwendig erachten, zur Vermeidung der Feuerbrunst die Brandstifter selber in die Ketten (der Feuerwehrmannschaft) einzubeziehen? Das heißt also, einen Herren in den Kreml zu senden, mit dem Auftrag, die Wünsche und Drohungen des Chefs einer internationalen Organisation entgegenzunehmen, der nichts anderes will, als überall Krieg zu stiften und unter Ausnutzung dieser Umstände den allgemeinen Umsturz zu organisieren?“

Auch die übrigen Pariser Sonntags-Früh-Blätter widmen ihre Artikel den englisch-französisch-sowjetischen Verhandlungen zur Bildung des Einkreisungsbereichs, und verbreiten sich mit mehr oder weniger verkehrtem Optimismus besonders über die Aussichten der Mission William Strang in Moskau und über den Inhalt der neuen Vorschläge an die Machthaber im Kreml.

„Wir können nicht mehr zurück“, so erklären einige Blätter. Das Liebeswerben der Demokratie um die Gunst der Sowjets, ist die Aufgabe der Mission Strangs. Sie soll nach Ansicht der Pa-

lich zum Ausdruck brachte, Johann Niekrojs „Einen zur will er sich machen“.

In der Übergabe des Burgtheaters, das seine besten Kräfte eingekleidet hatte, bewies das heitere Spiel Niekrojs, daß es auch nach 100 Jahren nichts von seiner Ursprünglichkeit und Frische verloren hat. Alle an der Reinszenierung Beteiligten metzerten, die Aufführung zu einer Kulturgabe für den Wiener Dichter Niekrojs zu machen. Daß es ihnen gelungen ist, bewies der stürmische Beifall, der selbst auf offener Szene einwirkte, und der am Schluß mit dem Spielleiter Herbert Waniet auch die Hauptdarsteller, Hermann Thimig, Anna Seidler, Ferdinand Meierhofer, Richard Gydner, um nur die wichtigsten zu nennen, immer wieder vor den Vorhang rief.

Zum Erfolg trug nicht nur die nach Alt-Wiener Motive von Alexander Steinbrecher geschaffene Musik, sondern vor allem auch die intim anmutenden Bühnenbilder Stefan Glawas und die farbenreichen Wiedermeier-Kostüme bei. So nahm die Reichstheater-Festwoche im Burgtheater und mit der hervorragend besetzten Erstaufführung von Richard Strauß einen prachtvollen Abschluß.

Mit dem Führer wohnten der Schirmherr der 6. Reichstheater-Festwoche, Reichsminister Dr. Goebbels, weitere führende Persönlichkeiten der Festaufführung bei.

Die Wiener gaben ihrem freudigen Dank für den Besuch des Führers, der am Nachmittag die Kunstausschüsse in der Hofburg besichtigte, in unaufhörlichen und begeisterten Rundgebungen Ausdruck.

riker Blätter darin bestehen, die sowjetische Zustimmung zu der Formel zu erlangen, die man jetzt Moskau über die Stellung der baltischen Staaten unterbreiten wollte. Die von der französischen Regierung inzwischen im Foreign Office übermittelten „Empfehlungen“, würden diese Schwierigkeit bewältigen, so hoffe man in Paris.

„Excelsior“ und „Matin“ wollen ankündigen, daß Strang nur zur Unterstützung und Beratung des britischen Botschafters beim Kreml nach Moskau reise. Er werde also keine direkte Fühlung mit dem Kreml haben, da er nur Träger der Noten, nicht aber Unterhändler sei. Dem „Matin“ zufolge lasse man in Londoner Kreisen durchblicken, daß die englische Regierung — in Falle, daß die Mission Strangs in Moskau von Erfolg gekrönt sei — einen Minister nach Moskau entsenden werde. Es handle sich darum, zu einem Abkommen zu gelangen, das eine gemeinsame Aktion Englands, Frankreichs und Sowjetrußlands gegen jeden direkten oder indirekten Angriff zu entscheiden haben würde.

„Die baltischen Rastanen“

Der Abgeordnete Déat nimmt in der „Tribune de France“ unter der Überschrift „Die baltischen Rastanen“ ironisch zu den englisch-französischen Verhandlungen mit der Sowjetunion Stellung und kommt zu folgendem Schluß: „Was wird von dem so eilig von England auf dem Triebland Europas errichteten Damm übrigbleiben? Wir werden nicht überaus leicht sein, wenn wir sehen, daß die Bausteine sich lockern. Man wird nach einigen Wochen erleben, daß es am Vernunft gefehlt hat, kurz, die berühmte Autokratie war zum Stehen kommen. Danach wird man sich dazu entschließen müssen, einige bestehende Wirklichkeiten zu verzeichnen, daß nämlich die politische und wirtschaftliche Durchdringung des Baltans durch Deutschland nicht aufzuhalten ist, trotz aller verspäteter Angriffe der „Kameraden des heiligen Georg“ (unter dieser Bezeichnung versteht man die englischen Bestehungsgeister). Man wird entdecken, daß die Landwirtschaft der Donauländer sich ganz natürlich mit der industriellen Wirtschaft des Landes ergänzt und daß die Rohstoffe ihren ursprünglichen Abfall im Reich finden.“ Déat knüpft daran weitere Vermutungen über die daraus folgende Politik.

Bomben in den Jerusalemer Briefkästen

Am Sonnabend explodierten im Abstand von fünf Minuten zwei Bomben in den bei der Hauptpost in Jerusalem angebrachten Briefkästen. Die Briefpost wurde natürlich vernichtet. Außerdem wurden durch die Explosion fünf Personen leichter verletzt.

Sonntag früh untersuchte der britische Bombenspezialist Clerk eine Bombe, die in einem Briefumschlag eingehüllt, borgefunden worden war. Die Bombe war nicht zeitgerecht explodiert, so daß sie von der britischen Kriminalpolizei beschlagnahmt werden konnte. Sie explodierte jedoch während der Untersuchung und riß dem Sachverständigen den Kopf ab. Acht weitere Personen, die bei der Untersuchung anwesend waren, wurden verletzt.

Da die Araber niemals Bomben benutzt hatten, ist es offensichtlich, daß die Urheber der Bombenanschläge in den Reihen der Juden zu suchen sind. Das jüdische Viertel Mea Shearim wurde auch militärisch abgesperrt und wird gegenwärtig durchsucht, wobei die Aktion allerdings in Gegensatz zu den Methoden, die in den arabischen Dörfern angewendet werden, sehr rücksichtsvoll ist.

Das Militärgericht in Jerusalem verurteilte am Sonnabend einen Araber zum Tode. In beiden Fällen wurden die üblichen „Begründungen“ mitgeteilt.

Helium für Polen

Der amerikanische Staatssekretär Hull unterschrieb die Genehmigung für den Export von Helium nach Polen, das für die Füllung des polnischen Stratosphärbalons dienen soll.

Auseinandersetzung zwischen deutschen und tschechischen Polizisten in Nachod

In der Nacht zum Sonnabend kam es in Nachod zu einer Auseinandersetzung zwischen deutschen und tschechischen Polizeibeamten, in deren Verlauf ein tschechischer Beamter durch einen Schuß getötet wurde. Nach den bisherigen Ermittlungen, die gemeinsam von deutschen und tschechischen Organen durchgeführt wurden, handelt es sich um eine unglückliche Verletzung verschiedener bedauerlicher Vorfälle.

Der Reichsprotektor hat angeordnet, daß die Untersuchung mit unannäherlicher Strenge durchgeführt und unverzüglich zum Abschluß gebracht werden. Die Beschuldigten befinden sich in Gewahrsam.

Naczelný redaktor: Heinz Weber. Dział polityczny: Alfred H. Dział gospodarczy: Hans-Joachim Sieklara. Dział sportowy: Hans-Joachim Sieklara. Felieton i dział rozrywkowy: w. z.: Hans-Joachim Sieklara. Dział lokalny: Herbert Jelsch. Dział ogłoszeń: Erich Sowoldnich.

Wydawca i druk: Kattowitzer Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sp. Akc., Katowice, ul. 3-go Maja 12.

Hauptdrucker: Heinz Weber. Politik: Alfred H. D. D. Hans-Joachim Sieklara. Sport: Hans-Joachim Sieklara. Felieton und Unterhaltung: v. z.: Hans-Joachim Sieklara. Lokales: Herbert Jelsch. Anzeigen und Reklamen: Erich Sowoldnich.

Druck und Verlag: Kattowitzer Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sp. Akc., Katowice, ul. 3-go Maja 12.

Der Reichsarbeitsführer in Memel

Reichsarbeitsführer Gierl überzeugte sich in Memel von der Notwendigkeit des Einsatzes von Arbeitsdienstabteilungen in dem jüngsten Teil Großdeutschlands. Auf den Reichsarbeitsdienst warteten in der Memelniederung wichtige Eindeichungsarbeiten, die eine Million Tagewerke erfordern. Der Reichsarbeitsführer, -tagall unag gng xalun uo schreiben der Vordenbrücke in Memel zeigt (links von ihm) Oberführer Dr. Neumann) verfügte den umgehenden Einsatz von 14 N.M.-Abteilungen.



Sport vom Sonntag

Start der deutschen Handballer

Die ersten Spiele um die Meisterschaft der D. L.

Hoher Sieg des A. T. V. Kattowitz — Vorwärts hatte es nicht so leicht — Pech des M. T. V. Königshütte — W. S. V. Antonienhütte kam kampflos zu den Punkten

Die deutschen Handball-Vereine begannen gestern mit ihren Meisterschaftsspielen, die zum Teil sehr interessant verliefen und sehr erbittert durchgeführt wurden. Der A. T. V. Kattowitz war für den mit einer Reihe von neuen Leuten antretenden A. T. V. Siemianowicz ein zu schwerer Gegner, dem die Siemianowitzer einen sehr eindeutigen 16:6-Sieg überlassen mußten. J. A. Peter-Paul setzte auf eigenem Platz dem Turnverein Vorwärts heftigen Widerstand entgegen, mußte sich aber schließlich doch mit 8:10 geschlagen geben. Großes Pech hatte der M. T. V. Königshütte, der dem J. C. Kattowitz die Punkte kurz vor Spielende kampflos überlassen mußte, nachdem das Spiel bis dahin 8:7 gestanden hatte. Der W. S. V. Antonienhütte kam kampflos zu den Punkten, da die J. A. St. Maria eigenartigerweise nicht angetreten war.

A. T. V. Kattowitz — A. T. V. Siemianowicz 16:6 (9:4)

Einen erfolgreichen Sonntag hat die Handballabteilung des A. T. V. Kattowitz zu verzeichnen. Die Turner starteten gestern mit drei Mannschaften zu den Meisterschaften der D. L. und holten drei Siege heraus. Beide Männermannschaften gewannen gegen Namensvetter aus Siemianowicz die Punkte, und die Frauen verloren gegen die Elf der M. T. V. Königshütte erfolgreich. Diese Erfolge kommen nicht von ungefähr, sie sind das Ergebnis einer rührigen Arbeit auf lange Sicht. Man kann den Sportlern um der rührigen Vereinsleitung zu diesem „Weißen Sonntag“ nur gratulieren und ihnen wünschen, daß das nur der Anfang einer langen Glücksserie war.

Wie nicht anders zu erwarten war, begann der A. T. V. Kattowitz die Punktspiele um den Meistertitel der D. L. mit einem eindrucksvollen Sieg. Auf dem Turngemeindeplatz in Kattowitz wurde der A. T. V. Siemianowicz hoch mit 16:6 Toren geschlagen. Die Gäste standen von vornherein auf verlorenem Posten, gaben sich aber trotzdem rebellisch Mühe, einen gleichwertigen Gegner abzugeben. Die Gastgeber-Elf ließ den Gegner jedoch nicht oft zu Wort kommen und hatte jederzeit das Heft in der Hand. Die Mannschaft stand wie aus einem Guß, besonders der Sturm wartete wieder einmal mit einer großartigen Leistung auf. Es ist schwer, jemanden hier besonders hervorzuheben, alle standen ihren Mann. Die Hintermannschaft gab den Ball immer wieder nach vorn, und wenn die Stürmer erst einmal im Besitz des Balles waren, dann war dieser sehr schnell vor dem gegnerischen Tor. Daß die A. T. V.-er schließlich siegen, das braucht man erst nicht besonders zu erwähnen. Schließlich kann man das unschwer am Endergebnis feststellen. Die Siemianowitzer hatten gegen einen so gut aufgelegten Gegner natürlich nichts zu bestellen. Zudem ist noch zu berücksichtigen, daß gerade der A. T. V. Siemianowicz im letzten Jahr viele gute Handballer verloren hat, und deshalb stark verjüngt antreten mußte. Unter den Nachwuchskräften befinden sich zwar einige Talente, die allerdings erst noch Erfahrung sammeln und den letzten Schliff erhalten müssen. Dann wird Siemianowicz wieder der gefährliche Gegner werden, der er einst war.

Das ganze Spiel hindurch waren die Kattowitzer tonangebend, die Gäste mußten sich auf gelegentliche Durchbrüche beschränken. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die Ueberlegenen überhaupt nicht zu sagen hatten. Im Feldspiel gaben sie einen achtbaren Gegner ab, nur vor dem Tore konnten sie sich gegen die routinierte Abwehr des Gegners nicht durchsetzen. Unter diesen Umständen versteht man das hohe Endergebnis schon eher, zumal die Kattowitzer Turner als ausgezeichnete Schützen ja schon zur Genüge bekannt sind. Die Siegetore wurden von Koniecki, Marja, Dulcha, Bennert und Potekki erzielt, für Siemianowicz waren Neumann und Klein erfolgreich.

J. A. Peter-Paul — J. V. Vorwärts Kattowitz 8:16 (4:5)

Einen sehr interessanten Verlauf nahm das erste Punktspiel zwischen den Kattowitzer Ortsgegnern, den Handballern des J. V. Vorwärts und der J. A. St. Maria. Das ist ein besonderes Verdienst der Jugendkämpfer, denn vom J. V. Vorwärts, der doch neben dem A. T. V. ernstster Anwärter auf den Meistertitel ist, hatte man zwar viel erwartet, doch konnte man mit der Leistung der Turner nicht ganz zufrieden sein, während die Jugendkämpfer sich über Erwarten gut hielten. Sie machten es dem Gegner wirklich nicht leicht, einen knappen 10:8-Sieg zu erringen. Vielleicht mag der eigene Platz, das Spiel wurde auf dem Jugendkraftplatz ausgetragen, keine geringe Rolle gespielt haben, jedenfalls waren die Hausherren ein ebenbürtiger Gegner. Wenn man noch in Rechnung stellt, daß die Jugendkämpfer in letzter Zeit einige ihrer besten Leute verloren haben, dann ist diese Leistung noch höher zu bewerten. Die Stärke der Peter-Pauler liegt in den guten Abwehrlinien. Der Angriff verfügt über einige ausgezeichnete Schützen, doch verstanden sich die Stürmer zu wenig. Wenn erst das Zusammenpiel wieder besser geworden ist, dann wird die Elf wieder für jede Mannschaft ein gefährlicher Gegner sein. Die Vorwärts-Elf befindet sich auf dem besten Wege, die Klammernschaft der vergangenen Zeit zu werfen. Was der Elf noch fehlt, das ist schnell gesagt: Die einzelnen Linien spielen für sich ganz ausgezeichnet, untereinander fehlt ihnen aber der Zusammenhang. So kam es, daß zeitweise alles sehr gut klappte; dann kamen wieder Schwächeperioden. In der Spielfähigkeit sind sowohl Abwehr wie Angriff gleich gut. Die besten Einzelleistungen boten die Schlussleute und Nehring, der erstmals wieder mit von der Partie war, und Fuhrmann im Sturm. Biniof verpflichtet sich auf dem ungewohnten Mittelfeld-Posten gut einzuarbeiten. Im allgemeinen fielen die Turner als Mannschaft besser aus als der Gegner.

Wie schon gesagt, war der Kampf sehr interessant. Was den Mannschaften an flüssigem Spiel fehlte, das wurde auf beiden Seiten durch Eifer und Ausdauer ersetzt. Beide Mannschaften machten in Abständen Schwächeperioden durch. In dieser Zeit mußten sie den Gegner davonziehen lassen. So holte Vorwärts beispielsweise in kurzer Zeit eine 3:0-Führung heraus, und konnte später verhindern, daß der Gastgeber später in etwa der gleichen kurzen Zeit ausglich. Nach der Pause hieß es sogar schon 10:5 für die Turner, dennoch hatten sie gegen Schluss des Spiels Mühe, den knappen 10:8-Sieg zu verteidigen. Die Abwechslung in der Kampfführung machte das Spiel natürlich sehr interessant, so daß kleine technische Mängel nicht so deutlich ins

Auge fielen. Alles in allem, ein raffiger, typischer Punktspiel. Bleibt noch zu sagen, daß die Tore für den Sieger Nehring (4), Fuhrmann (3), Wawrzyniec, Kwasniewski und Weigner erzielten, während für den Unterlegenen Gabriel (4), Stare (2) und Nehring (2) erfolgreich waren, und daß Vogt (1. J. C.) ausgezeichnet leitete.

M. T. V. Königshütte vergab einen möglichen Sieg

Durch einen Organisationsfehler hat der M. T. V. Königshütte einen möglichen Sieg im ersten Verbandsspiel vergeben. Es kam nur ein Ball auf den Platz und diesem ging 15 Minuten vor Schluss des Spieles der 1. Mannschaft die Luft aus. Der übrigens ausgezeichnet leitende Schiedsrichter Tramer von W. S. V. wartete die vorgeschriebene Zeit ab, und als kein anderer Ball herbeigeschafft werden konnte, gab er das Treffen verloren für den Club gewonnen.

So etwas soll natürlich nicht vorkommen. Wenn man schon von dem Verlust der beiden Punkte absieht, denn es ist noch sehr fraglich, ob die nach der Pause stark auf gekommenen Kattowitzer verloren hätten, so wirkt ein solcher Zwischenfall kein gutes Licht auf die Leitung der Sportabteilung und ruft beim Publikum, daß sich gestern sehr zahlreich auf dem Gewerkschaftsplatz eingefunden hatte, Verstimmlung hervor.

Mit folgenden Mannschaften haben beide Vereine das erste Verbandsspiel der D. L. bestritten. M. T. V.: Rogal — Baran, Hetmanczyk II — Wiertelorz, Becker, Gad — Wenzel, Schataniak, Podkowiak, Hetmanczyk Erwin, Hetmanczyk Helmut.

J. C.: Mokek — Stisch, Schmied — Gawron, Biniof, Badura — Witalinski, Jentner, Fröhlich, Holt, Warwas.

Das Spiel war zum Glück ausgeglichen. Der 1. J. C. war mit vollem Eifer bei der Sache und verfügt jetzt über eine Handballmannschaft, die bei der D. L.-Meisterschaft sicherlich nicht schlecht abschneiden wird. In dieser ist zu berücksichtigen, daß auf dem kleinen Chorzower Platz ein weitmaßstäbliches Kombinationspiel nicht gut möglich ist. Der M. T. V. erschien uns diesmal besser, als am Donnerstag gegen den A. T. V. Kattowitz. In Erwin Hetmanczyk verfügt die Mannschaft über eine Schutzkraft erster Ordnung.

Bald nach Beginn bringt Jentner den Klub in Führung, doch Erwin Hetmanczyk stellt bald das Ergebnis auf 2:1, Schataniak erhöht auf 3:1, Gebrüder Hetmanczyk auf 5:1. Trotz guter Torwächterarbeit fallen noch weitere Treffer bis zur Pause. Jentner verringert auf 2:5, doch Hetmanczyk ist wieder erfolgreich und der schußgewaltigste Stürmer im J. C. — Sturm Jentner stellt das Ergebnis auf 3:8, Fröhlich auf 4:6 und wieder Jentner schafft das Halbzeitergebnis von 6:5.

Nachdem Hetmanczyk gleich nach Wiederbeginn zum 7:5 einschließt, kommt der Club stark auf. Die Drangperiode bringt zwei Tore durch Jentner. 7:7 steht der Kampf. M. T. V. macht jetzt

55 000 im Olympia-Stadion

Schalke 04 wird Admiras Gegner

Dresdner SC im Wiederholungsspiel 2:0 (1:0) besiegt

Die große Klasse hat nun doch gesiegt. Schalke 04 ist dem Dresdner SC an taktischer Reife, spielerischem Können, Ballbeherrschung, Spielaufbau und auch in der Abwehr überlegen. Vor allem aber besitzt es die größere mannschaftliche Geschlossenheit in derart schweren Entscheidungskämpfen. Das alles kann der Sachsenmeister nicht allein durch seine unerschütterliche Kampfmoral und seinen reißenden Einsatz in jeder Minute des Spieles wettmachen. Die Folge: Schalke 04 gewinnt das Wiederholungsspiel im Berliner Olympiastadion sicher mit 2:0 (1:0) Toren und steht somit am nächsten Sonntag in der gleichen Kampfstätte gegen die ausgerückte Admira Wien im Endspiel zur deutschen Fußballmeisterschaft.

Dresden ohne Richard Hofmann

Das äußere Bild im Olympiastadion ist ganz anders als beim ersten Kampf Schalke gegen Dresden. Statt der brandenburgischen Nachwuchsspieler beherrschen diesmal schon Berlins beste Leichtathleten die herrliche Kampfstätte, unter ihnen Europameister und Olympiasieger wie Reichum, Stöck, Blatz, die mit ihren Mannschaften im Wettstreit um die deutsche Vereinsmeisterschaft stehen. Auch das Wetter ist ganz anders. Der Himmel zeigt eine Wolkendecke. Kleine Regenschauer versuchen vergebens, die rund 55 000 Zuschauer vor der Gewitterschwüle zu befreien.

Schließlich ist es so weit. Die Mannschaften sind eingelaufen, und während Kuzorra und Kreisch die Seiten auslösen bemerkt man das Fehlen von Richard Hofmann. Der Dresdner Altinternational ist am Knie verletzt, und so stellen sich dem Stuttgarter Schiedsrichter Dörbächer folgende Mannschaften:

Schalke 04: Klobt; Bornemann, Schweißfurt; Gellesch, Tibulski, Berg; Eppenhoff, Szepan, Radwiski, Kuzorra, Urban.

Dresdner SC: Kreck; Kreck, Hempel; Weber, Dzur, Röderitz; Kugler, Schaffer, König, Schön, Kapitän.

Großer Start der Sachsen

Die Knappen haben Anstoß, kommen aber nicht weit, denn der Dresdner SC legt mit großem Glanz los. Eine zu steile Abwehr

einen etwas zerfahrenen Eindruck, während die Kattowitzer das Tempo noch steigern und geschlossener spielen. Da bricht Hetmanczyk durch und knallt unhaltbar zum 8:7 ein. Kurz darauf paßiert das Malheur mit dem Ball und das Spiel ist zu Ende. Mit 5:0 wird das Treffen dem 1. J. C. angerechnet. Wie es regulär ausgefallen wäre, läßt sich schwer sagen.

W. S. V. Antonienhütte — St. Maria Kattowitz 5:0 n. o.

Die Jugendkraft St. Maria Kattowitz, die in Antonienhütte gegen den dortigen Winterportverein anzutreten hatte, zog es aus unbekannten Gründen vor, nicht zu erscheinen. Die Jugendkraftler hielten es nicht einmal für notwendig, die Antonienhütter von ihrem Nichtantreten rechtzeitig zu benachrichtigen. Der anwesende Schiedsrichter Rudelko piffte das Treffen mit 5:0 n. o., für den Winterportverein ab, der sich damit die ersten Punkte holte.

Die Spiele der zweiten Mannschaften

A. T. V. Kattowitz — A. T. V. Siemianowicz 18:2

Eine einseitige Angelegenheit war das Treffen zwischen den zweiten Mannschaften des A. T. V. Kattowitz und dem A. T. V. Siemianowicz. Die Kattowitzer spielten ihre Namensvetter aus Siemianowicz in Grund und Boden, 18:2 lautete das Endergebnis. Die Sieger-Elf ging mit großem Schneid in diesen Kampf und bestimmte ganz allein das Geschehen auf dem Spielplatz. Erleichtert wurde dieser hohe Sieg allerdings durch den Umstand, daß die Gäste infolge Aufstellungs-schwierigkeiten mehrere völlig unerfahrene Leute aufstellen mußten, die dann natürlich nicht Schritt halten konnten. Der Nachwuchs der Kattowitzer berechtigt zu den schönsten Hoffnungen, die Mannschaft ist hoher Favorit für den Titel. Tore für den Sieger schossen Stisch (—), Nehring III und Beisfried je 4 und Chateau, während für die Unterlegenen Zepiol zweimal erfolgreich war. Schiedsrichter Gabriel amtierte gut.

J. K. Peter-Paul — J. V. Vorwärts 5:16 (4:10)

Auch der J. V. Vorwärts hat eine ausgezeichnete Nachwuchs-Elf zur Verfügung, die Turner überrannten die zweite Mannschaft von J. A. Peter-Paul in großem Stil mit 16:5. Die Sieger-Elf war sehr schnell, kombinierte ausgezeichnet und brachte überhaupt die bessere Mannschaftsleistung auf. Bei Peter-Paul fand man zwar einige Einzelkämpfer, allerdings spielten sie viel zu eigeninnig. Außerdem hielt die Mannschaft das scharfe Tempo nicht durch. Torhüter waren Hering (5), Weiba (4), Kucharski (3), Kubil und Bartoschek je zwei für die Turner, und Czogalla (3) und Schymischal für die Jugendkraftler.

M. T. V. II — 1. J. C. II 8:14 (4:4)

Im Reservenspiel siegte der Club verdient, obwohl bis zum Stande von 8:8 die Chorzower immer mit ein bis zwei Treffern im Vorteil lagen. Aber im schönen Endspiel schafften es dann doch die Kattowitzer, bei denen ganz besonders der Mittelfürmer Fröhlich (er spielte dann auch noch abgekämpft in der 1. Mannschaft mit) als Torhüter hervorrangte. Von den 14 Treffern erzielte er allein über die Hälfte.

Bergs schafft die erste gefährliche Situation vor dem Schalker Tor. Die Dresdner setzen sich forsch ein, doch erst nach zehn Minuten kommt es zum ersten Torstoß, der von Krefsch abgegeben wird. Westfalens Elf kommt langsam besser ins Spiel. Szepan ist wieder der ruhende Pol, von dem aus die schönsten Kombinationen ihren Ausgang nehmen. Nach zwei Eckwürfen haben die Knappen in der 20. Minute ihre erste große Chance. Szepan führt den Ball über 20 Meter allein vor, schafft ihn zu Kuzorra, dessen wuchtiger Torstoß von Krefsch soeben noch zur Ecke abgeschlagen werden kann.

In der 23. Minute führt Schalke 1:0

Drei Minuten später aber ist der frühere Nationaltorwart zum ersten Mal geschlagen. Wieder wandert der Ball von Szepan zu Urban, der flankt ihn zu Eppenhoff, und schon heißt es 1:0 für die Knappen. Schalkes Rechtsaußen steht vollkommen frei und verwandelt aus etwa 10 Metern. Die Westdeutschen drängen den Dresdner SC klar in die Abwehr zurück, erzielen eine Ecke nach der anderen, sind aber zu verspielt und im letzten Moment zu unentschlossen, um zu klaren Torchancen zu kommen. So bleibt es trotz 8:2 Eck bei der 1:0-Führung bis zur Pause.

Eppendorf schießt auch das zweite Tor

Die Knappen beginnen nach der Pause gleich so stark, wie sie die erste Halbzeit beendet haben. In der 47. Minute vergibt Szepan eine große Chance. Krefsch hat bei einem Kuzorra-Schuß den Ball verloren, das Leder springt dem „blonden Fritz“ vor die Füße. Die Ueberraschung aber ist so groß, daß der Nationalspieler das leere Tor nicht findet! Dresden muß ständig verteidigen und die wirbelnden Schalker Angriffe zerstören. Die Folge davon wird, daß vorn nur drei Dresdner Stürmer auf der Lauer stehen, um durch gelegentliche Vorstöße die Knappen zu überrumpeln. Schließlich wechseln König und Schön in der 68. Minute die Plätze, da Gellesch seinen Ländermannschaftskameraden einfach nicht zur Entfaltung kommen läßt. Das Spiel verliert an Spannung, weil keine Abwechslung aufkommt. Schließlich in der 78. Minute stellen die

Westdeutschen den Sieg sicher. Eppenhoff ist mit einer Vorlage Szepans auf und davon, kurz nach Innen an Krefz vorbei und verwandelt aus etwa zwei Metern zum 2:0. Dresden kann nun nicht mehr gewinnen. Schön geht als Mittelläufer zurück. Szepan und Kuzorra helfen in der Schalker Abwehr aus, um jede Ueber-rumpelung auszuschalten.

Schalke Sieg durchaus verdient

Nach den ersten 20 Minuten verlief das Spiel der Knappen nicht so lebendig, schön und variiert wie vor acht Tagen, aber dennoch hatte man von da an schon den Eindruck, Dresden könne nicht gewinnen. Der beste Spieler auf dem Platz war diesmal Rudi Gelliesch. Wie dieser schlanke, technisch große, begabte Schalkespieler dem Dresdner Helmuth Schön mehr und mehr an Schneid abkaufte, ihn kaum zur Entfaltung kommen ließ, war ganz großartig. Ueberhaupt hat auch die Läuferreihe Gelliesch—Tribulst—Berg wohl das grösste Verdienst an dem so sicheren Erfolg der Schalke. In wirklich guter Verfassung war auch wieder Szepan, eifrig, ausdauernd, hinten und vorne und ruhender Pol im Angriffsspiel. Kuzorra wirkte dagegen verschiedentlich geradezu langsam, verspielt und hemmend. Auch Urban war nicht in großer Form, während man bei Eppenhoff den Eindruck gewinnt, daß er technisch noch nicht so weit ist, wie seine Kameraden und nicht genug auf Szepans Spiel eingeht. Die Abwehr wirkte sehr hart und klug im Deckungsspiel.

Wo war Dresdens Sturm?

Sachsens Meister begann derart vielversprechend, daß viele schon in ihm den Endspielgegner der Admira sahen. Nach 20 Minute aber fiel die Mannschaft mehr und mehr auseinander, zumal auch Helmuth Schön als Dirigent des Stürmerspiels nicht zur Entfaltung kam. Dresdens Taktik, mit drei schnellen Stürmern gelegentliche Vorstöße zu unternehmen, um Schalke Abwehr in rasantem Lauf zu überrollen, scheiterte an der Aufmerksamkeit der Knappen, die aus dem ersten Kampf offensichtlich gelernt hatten. Volle Anerkennung verdient wieder der unermüdete Eifer, mit dem sich die Sachsen gegen das technische Uebergewicht der Westdeutschen stellten. Diesmal aber reichte es eben noch nicht trotz der guten Leistungen von Krefz, Hempel und Köderitz; vielleicht klappt es im nächsten Jahre besser, wenn sich die Neuerwerbungen gefunden haben und aus den elf wirklich guten Spielern eine in sich geschlossene und vollkommen eingespülte Mannschaft geworden ist.

Eine schlesische Niederlage in Wien

Die Ostmark-Auswahl siegte 5:2 (0:0)

Das gute Zusammenspiel der Wiener war entscheidend

Bei dem am Sonntag vor etwa 20 000 Zuschauern im Wiener Stadion ausgetragenen Fußballkampf zwischen den Auswahlmannschaften der Gaue Ostmark und Schlesien konnten die Schlesier ihren Sieg im Reichsbundpokal nicht wiederholen. Wohl haben sie auch in der Hauptstadt der Ostmark ein Spiel gezeigt, das bei den Zuschauern ungeteilten Anklang fand, doch konnten Schlesiens Vertreter einen 5:2 (0:0)-Sieg der Ostmark-Elf nicht verhindern.

Dem Unparteiischen stellten sich beide Gegner in folgender Aufstellung:

Schlesien: Nowara; Koppa, Rubas; Wydra, Nossel, Langner; Grzesik, Raschni, Pawliski, Schalecki, Kent.

Ostmark: Blaser (nach der Pause Raftl); Schall (von der 23. Min. ab durch Wagner II ersetzt), Marischke, Hanreiter, Bekarel, Jolisch; Vogel, Hahnemann, Binder, Schors, Safarik.

Von Anfang an wurde der Kampf von beiden Seiten mit vollem Einsatz durchgeführt. In der 10. Minute wurde bei einem nicht zu verheerendem Zusammenstoß der Wiener Schall verletzt und durch Wagner II ersetzt. Nach kurzer Zeit erschien Schall wieder auf dem Spielfeld, um dann aber in der 23. Minute den Platz endgültig zu verlassen. Die Ostmärker zeigten im Feldspiel eine kleine Ueberlegenheit und ein ausgezeichnetes Zusammenspiel, wobei besonders Hahnemann auffällt. Binder konnte einige scharfe Torchüsse abgeben, traf aber einmal die Latte und dann wurde sein Schuß in glänzender Manier von dem ausgezeichneten schlesischen Torhüter Nowara gemindert. In der 28. Minute befiel den Schlesiern eine gute Tor Gelegenheit doch jagte Pawliski den Ball vorbei. Als in der 32. Minute ein Schuß des Wiener Schors im schlesischen Tor landet, wurde die-

Ein Spiel, das nicht gefiel

Der erste Heimfieg des Amatorski

Pogon Lemberg wurde 2:0 (0:0) geschlagen

Ohne eine überzeugende Leistung zu bieten, hat Amatorski Pogon Lemberg geschlagen und damit den ersten Sieg auf eigenem Platz in dieser Meisterschaftssaison erzielt. Dieses Treffen war nicht nach dem Geschmack des größten Teils der Zuschauer. Von technischen Feinheiten sah man herzlich wenig, dafür aber eine um so größere Härte. Ständig lag ein Spieler verletzt auf dem Boden und besonders Pogon hatte Pech. Die Lemberger standen den größten Teil des Spieles mit 10 Mann auf dem Felde und der linke Läufer Sumara wurde bei einem Zusammenprall mit dem Amatorski-Läufer Wendkowski so erheblich verletzt, daß er vorübergehend ausschied und dann nur als Statist am Flügel mitwirkte.

Der Amatorski in der Aufstellung: Mrugalla — Stolarczyk, Rinowski — Wendkowski, Schatton, Raschny — Pohopin, Piontek, Wostal, Byttel, Spodzieja hat gestern ein zerfahrenes Spiel geliefert. Nur die Verteidigung und Mrugalla standen auf voller Höhe. Schwach war der Internationale Piontek, der sehr schlecht schloß. Spodzieja und Wostal, waren im Angriff noch die besten. Die Läuferreihe ist zwar gut im Zerstoren, aber der Aufbau läßt viele Wünsche offen. Mit Piek, der in einigen Wochen spielberechtigt wird, wird es wohl endlich besser werden.

Auch Pogon hat, abgesehen von einigen netten Kombinationszügen, nicht das gezeigt, was man von den Lembergern nach ihren Erfolgen über Ruch und Warta erwartet hatte. Schwach ist die Verteidigung der Gäste, die auf die einfachsten und ältesten Tricks hereinfließ. Der Ruch-Sturm hätte z. B. heute nach den Chancen, die der Amatorski hatte, mindestens 5 Tore geschossen. Wasiewicz, Hanin, Matjas und vor allem der immer noch großartige Torwächter Albanski sowie der ehemalige Amatorski-Spieler Niechzior waren die stärksten Spieler der Lemberger.

Schiedsrichter Rattig aus Lodz hatte diesmal kein leichtes Amt. Deshalb sind einige Fehlentscheidungen zu entschuldigen. Mit 3000 Zuschauern war das Spiel eigentlich schwach besucht.

Die ersten Minuten bringen einen Fußball, der einer unteren Klasse gleicht. Langsam findet sich dann aber Pogon und Matjas jagt den ersten Schuß daneben. Als Amatorski im Angriff liegt, köpft Wostal übers Tor und Piontek verfehlt katastrophal eine feine Vorlage von Wostal. Nach 12 Minuten wird Wolanin verletzt und scheidet für 5 Minuten aus. Die Chorzower werden endlich nach 20 Minuten etwas flüssiger im Spiel, kommen jedoch nur zu einigen Eden, weil die Stürmer mit der Treffsicherheit auf dem Kriegsfuß stehen. Als Wendkowski einen Straßstoß hoch vor das Tor gibt u. Albanski von der Sonne geblendet den Ball verfehlt, hat Spodzieja eine große Chance, aber Leminszto ist rechtzeitig ins Tor gelaufen und wehrt das Leder ab. Byttel unternimmt einen Alleingang, sein Schuß bereitet Albanski jedoch keine Mühe. Dann sieht man eine schöne Leistung von Stolarczyk, der aus 25 Metern einen Straßstoß knapp über die Latte jagt. 5 Minuten vor der Pause wird Sumara von Wendkowski verletzt. Er geht nach dem Wechsel auf den Rechtsaußenposten, während seinen Posten der Mannschaftskapitän Zimmer einnimmt. Gleich muß Albanski einen scharfen Schuß von Byttel abwehren. Die 3. Minute bringt den Führungstreffer. In der vielleicht besten Kombination des ganzen Spieles kommt der Ball, von Byttel schön vorgebracht, über Wostal und Piontek zum Linksaußen Spodzieja, der aus kurzer Entfernung unhaltbar einschießt. Pogon will nun ausgleichen, obwohl die Mannschaft nur mit 4 Stürmern spielt (Sumara machte so gut wie gar nichts) gestalten sie das Treffen völlig offen. Sumara erhält freistehend den Ball. Aber der lahme Rechtsaußen kann nicht an das Leder heran — Rinowski ist schneller. Nach 15 Minuten muß auch Hanin für einige Minuten angeschlagen den Platz verlassen, und bald darauf hinten auch Matjas, Wendkowski und Piontek. Albanski zeigt eine großartige Leistung, als er einen 2 Meter schuß von Wostal unschädlich macht. Nach 28 Minuten ist das Spiel entschieden: Wostal wird bei einem Durchbruch gelegt und den Elfmeter verwandelt Piontek nach einer Wiederholung sicher zum 2. Tor. Spodzieja hat Gelegenheit, das Ergebnis zu erhöhen, doch trifft er nur den Posten. Matjas magt einen energischen Durchbruch, wird an der Strafraumgrenze gelegt, aber Rattig hat nichts gesehen. Als der Schlußpfiff ertönt, hat Amatorski zwei wichtige Punkte gewonnen.

Warta — Warzawianka 4:2 (2:0)

Nur 3000 Zuschauer wohnten in Posen diesem Spiel bei, in dem die Einheimischen, obwohl sie mit Erfolg antraten, einen sehr einseitigen Sieg über die Warzawianka davontrugen. Bis zehn Minuten vor Schluß lautete das Resultat für die Warta noch sehr viel einseitiger 4:0. Erst dann konnten die Warzawianer auf 2:4 verringern. Die Tore für den Sieger schossen Schenffke (2) und Kazimierzak. Für die Warzawianka war beide Male Pirsch erfolgreich.

Polonia Warschau — Union Touring 6:1

Zu einem entscheidenden Sieg kam — aber auch erst in der zweiten Halbzeit — die Warschauer Polonia über Union Touring Lodz, die am Tabellenende stehen. Vor der Pause waren trotz der 2:1-Führung der Hausherren die Lodzer doch die bessere Mannschaft, die sich dann jedoch dem überlegenen Spiel der Warschauer Stürmer — hier ragte besonders Odrowaz hervor — beugen mußte. Die Tore in diesem Spiel, dem 5000 Zuschauer beizwohnten, schossen für die Polonia Odrowaz (5) und Justiniowicz. Den Ehrentreffer für die Lodzer erzielte Seidl durch einen Kopfball.

Cracovia — Garbarnia 2:1 (0:0)

Nach einer torlosen ersten Halbzeit konnte die Cracovia in diesem Kampf der beiden Krakauer Ortsrivalen einen verdienten 2:1-Sieg landen. Dem Spiel nach, das beide nach der Pause zeigten, hätte der Erfolg der Cracovia noch wesentlich höher sein können, denn die Garbarnia war nach dem Wechsel kein ernst zu nehmender Gegner mehr. Die Tore für den Sieger buchten Stora und Zembaczewski, für die Garbarnia war Warthel einmal erfolgreich.

Die Tabelle der Landesliga

Verein	Spiele	Punkte	Torzahl
1. Ruch	9	14	33:10
2. Warta	8	10	23:12
3. Wisla	8	10	17:13
4. Cracovia	8	10	12:17
5. A. R. S.	8	9	19:12
6. Pogon	8	9	16:16
7. Garbarnia	7	7	12:19
8. Polonia	7	4	14:17
9. Warzawianka	7	4	13:21
10. Union Touring	8	3	10:37

Italiens Fußballfieg in Bukarest

Das dritte Länderspiel auf ihrer Balkanreise bestritt Italiens Fußballer am Sonntag in Bukarest gegen Rumänien. Wie gegen Jugoslawien siegten die Azzurri nur knapp 1:0 (1:0) durch ein Tor Colaussi in der 30. Minute. Die 45 000 Zuschauer waren mit den Leistungen der Weltmeister wenig zufrieden, zumal die Rumänen zeitweilig mehr vom Spiel hatten.

Holland schlägt Jugoslawien 4:1

In dem mit rund 45 000 Zuschauern ausverkauften Amsterdamer Olympiastadion lieferte Hollands Fußball-Elf im Länderkampf gegen Jugoslawien ein ausgezeichnetes Spiel. Bereits bis zur Pause lagen die Niederländer mit 4:1 in Front. In diesem Ergebnis änderte sich nach dem Wechsel nichts mehr, da die Südländer später mit dem aufgeweckten Boden abgefunden hatten.

Die Schweiz verliert 7:1

Eine große Ueberraschung brachte das Freundschaftstreffen zwischen der Schweizer Fußball-Länder-Elf und Italiens B-Elf vor 10 000 Zuschauern in Zürich. Die Italiener lieferten ein ganz großes Spiel und siegten 7:1 (2:1).

Mercedes-Benz in Front

Hermann Langs vierter diesjähriger Sieg

120 000 beim Wiener Höhenstrassen-Rennen

Mit dem Höhenstrassenrennen erlebte Wien am Sonntag seinen bisher größten motorsportlichen Wettbewerb. Diesen zugleich ersten Lauf zur Deutschen Bergmeisterschaft gewann Hermann Lang (Mercedes-Benz) mit dem besten Durchschnitt von 106,8 vor Paul Müller (Autounion) mit 106,1 Kilometerstunden, Manfred von Brauchitsch (Mercedes-Benz) mit 106 Kilometerstunden und dem Titelhalter Hans Stuck (Autounion) mit 104,5 Kilometerstunden. Stuck wird seine Meisterschaft kaum noch verteidigen können, da er im zweiten Lauf, dem Großen Bergpreis von Deutschland am Großglockner am 6. August, selbst im Falle seines Sieges nur noch 5 Punkte erhalten kann.

Völkerwanderung nach dem Kahlenberg

Am frühen Vormittag begann der Marz der Wiener nach dem weinfrohen Grinzling und dem Kahlenberg, die den ganzen Tag erfüllt waren von dem Donner der aufheulenden Motoren. Ungeachtet des herrlichen Badewetters pilgerten die Wiener in Scharen nach der 4,1 Kilometer langen Rennstrecke, die bald dicht umfäumt war von unvorstellbaren Massen. Auf den in der Mitte errichteten Tribünen, die im reichen Flaggenschmuck prangten, bemerkte man zahlreiche Ehrengäste des Staates, der Partei und der Stadt Wien.

Manfred von Brauchitsch (Mercedes-Benz) eröffnete in der großen Rennwagenklasse die Startfolge und kam in 2:20,5 den Berg hinauf. Hans Stuck (Autounion) fuhr in der Haarnadelkurve nicht mit dem ihm sonst gewohnten Schneid und benötigte 2:20,7. Sein Marxfengeführte Hermann Müller, der den älteren und stärkeren 6-Liter-Rennwagen fuhr, erzielte die Tagesbestzeit von 2:18,7. Vor drei Jahren hatte Müller auf einer 500er DAW sein erstes Höhenstrassenrennen schon mit 109,1, einen bisher noch nicht übertroffenen Straßenrekord aufgestellt. Hermann Lang (Mercedes-Benz), als einziger auf dem 3-Liter-Formelwagen, war mit 2:19,6 nur um neun Zehntel Sekunden langsamer als Müller. Im zweiten Lauf konnte Lang mit 2:19 sich noch steigern. Dagegen war Müller mit 2:20,4 nicht mehr so schnell wie vorher. Der Kampf war dadurch zu Gunsten von Hermann Lang mit einer

Gesamtheit von 4:38,6 und einem Durchschnitt von 106,8 Kilometerstunden entschieden. Müllers zweiter Platz wurde noch durch von Brauchitsch bedroht, der im zweiten Gang in 2:19,2 um drei Zehntel Sekunden in der Gesamtwertung an den Autounionsfahrer heran kam.

In der kleinen Rennwagenklasse (bis 1500 ccm) wurde Paul Pletisch (Maserati) mit einem Durchschnitt von 95,5 Kilometerstunden überlegener Sieger vor F. Martin (Bugatti). Der dritte Bewerber R. Spindler (MG) mußte im zweiten Gang wegen Maschinenschadens aufgeben.

Bei den Sportwagen der 2-Literklasse endete F. Werned-Garmisch-Partenkirchen auf DAW mit 88 Kilometerstunden überlegen in Front. In der 1½ Literklasse fuhr der Offenburger G. Wolders (MG-Eisenbau) mit 80,6 Kilometerstunden den besten Durchschnitt heraus und in der kleinen Klasse (bis 1100 ccm) übertrafste der Münchener A. Reichenwallner (Fiat) durch seinen Sieg mit 75,7 Kilometerstunden.

DKW auf der ganzen Linie

Bei den Prüfungen der Motorradlizenzfahrer beherrschte Autounion DKW einwandfrei die Lage. Das Böhoppauer Werk stellte nicht nur die drei Tagesieger, sondern belegte auch fast alle Plätze. Die Galiliterklasse gewann der mit dem Kurs gutbetraute Wiener Privatfahrer F. Rowothny (DKW). Walfried Winkler (DKW) war der Sieger in der 350er-Klasse, und sein Marxfengeführte Bernhard Petruschke wurde erster Preisträger in der 250er-Klasse.

Sparta Prag Protektorsmeister

Die Entscheidung in der Fußballmeisterschaft des Protektors fiel am Sonntag im Spiel AS Pardubitz gegen Slavia. Pardubitz siegte überraschend mit 1:0, und dadurch kam Sparta mit einem Punkt Vorsprung von Slavia zum Titel.

Deutschen Kindern die Kirche verwehrt

Schon zum zweiten Mal durften deutsche Kinder in Koschentin nicht zur Erstkommunion geführt werden.

In der Gemeinde Koschentin und weit darüber hinaus hat es schon vor zwei Jahren berechtigtes Aufsehen erregt, daß der dortige Ortspfarrer Gonsta für 40 deutsche Kinder, die die dortige private Volksschule besuchten, die Abhaltung einer deutschen Erstkommunionfeier abgelehnt hat. Er fand sich noch nicht einmal bereit, für die deutsche Erstkommunionfeier, die ein anderer Geistlicher abhalten wollte, die Pfarrkirche oder die Schrotholzkirche am Friedhof zur Verfügung zu stellen. Erst durch das Entgegenkommen des Ortspfarrers von Boronow, der die dortige Kirche überließ, war es möglich, die 40 Kinder dort zur ersten hl. Kommunion zu führen.

Wenn man jedoch angenommen hat, daß dieser Vorfall ein einmaliger war, so hatte man sich getäuscht. Auch in diesem Jahre ist eine Erstkommunionfeier für 31 deutsche Knaben und Mädchen in Koschentin nicht möglich gewesen. Die Verhandlungen mit dem Ortspfarrer waren ergebnislos. Die Angelegenheit wurde daraufhin der Bischöflichen Kurie in Rattowik vorgetragen. Diese hat angeordnet, daß die Kinder am Sonnabend zur Erstkommunion geführt werden sollen, allerdings ohne Prozession und Glockengeläut. Auch gegenüber diesem Vorschlag nahm Pfarrer Gonsta in Koschentin eine ablehnende Haltung ein. Die Vorgespräche bei mehreren Geistlichen im Kreise Lublinki, für die deutsche Erstkommunionfeier das Gotteshaus zur Verfügung zu stellen, hatten bezeichnenderweise keinen Erfolg. Erst ein Ortspfarrer in der weiteren Entfernung von Koschentin fand sich bereit, die deutschen Kinder aus Koschentin in seiner Kirche zur ersten hl. Kommunion gehen zu lassen. Trotz der weiten Entfernung haben es sich die Eltern nicht nehmen lassen, die Kinder zu begleiten. Mit welchen Gefühlen die Kinder und deren Eltern an ihren eigenen Kirchen und an zahlreichen anderen Gotteshäusern vorbeifahren, in die ihnen der Eintritt verwehrt blieb, braucht nicht besonders betont zu werden. Von Seelsorge kann bei einer solchen Einstellung eines Seelsorgers gegenüber seinen deutschen Parochianen, die seit Jahren ohne deutschen Gottesdienst sind, vollends keine Rede mehr sein. I.

Kein deutscher Gottesdienst in der

Siemianowitzer Antoniuskirche

Als gestern früh die deutschen Parochianen zum deutschen Gottesdienst in der St. Antoniuskirche in Siemianowik erschienen, fanden sie die Bänke zum großen Teil von Polen besetzt, die vom vorhergehenden Gottesdienst zurückgeblieben waren. Nachdem sie eine ganze Zeit gewartet hatten, verließen die Deutschen wieder die Kirche, da kein Priester erschien, um den Gottesdienst abzuhalten.

Beim deutschen Hochamt in Friedenshütte wurde von der Kanzel vermeldet, daß auf Anordnung der Bischöflichen Kurie die deutschen Vesperanden in Friedenshütte eingeschränkt werden. Die deutschen Vesperanden finden nur noch einmal monatlich und zwar am ersten Sonntag jeden Monats, statt. g.

Die Schrotholz Kirche im Südpark eingeweiht

Das 600 jährige Schiner Schrotholz Kirchlein, über dessen Geschichte wir in unserer Sonntag-Ausgabe berichteten, wurde gestern im Rattowitzer Südpark in besonders feierlichem Rahmen eingeweiht.

Stadtpräsident Dr. Kocur begrüßte den Bischofswegen, ferner Bischof Dr. Adamski, sowie alle anderen zahlreich erschienenen Gäste. Er unterrichtete noch einmal den historischen Wert und die bewegte Geschichte dieser alten Kirche und übergab schließlich im Namen der Rattowitzer Stadtverwaltung das Kirchlein in die Obhut des Pfarrherrn von St. Peter und Paul, Kanonikus Matheja. Abschließend bat Dr. Kocur den schlesischen Bischof, die Weihe vorzunehmen.

Bischof Dr. Adamski ergriff vorerst das Wort und hob hervor, daß es ihm eine Freude sei, das St. Engel Michael Kirchlein weihen zu dürfen. Der Bischof erinnerte an die tiefe Glaubigkeit des ober-schlesischen Volkes, die sich im Laufe der Jahrhunderte unermindert erhalten hat und gab schließlich dem Wunsch Ausdruck, daß das Kirchlein als Zeuge einer so großen Vergangenheit auch für die Zukunft eine würdige Zufluchtsstätte aller Gläubigen sein möge.

Dann nahm der Bischof die feierliche Weihe vor. Eine heilige Messe leendete die Feierlichkeiten, die von Gesängen des Magistralchors umrahmt wurden. u.

Mord in Nikolai

Am Sonnabend wurde in Nikolai eine schwere Bluttat verübt. Der 73 jährige pensionierte Eisenbahner Theofil Chrobok wurde am Abend in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Ein noch nicht ermittelteter Täter hatte ihm durch mehrere Ätzhiebe die Schädelknochen zertrümmert.

Die Frau des Ermordeten Franziska Chrobok, 58 Jahre alt, muß während der Tat in der Wohnung anwesend gewesen sein, doch erklärte sie, von der Ermordung ihres Mannes nichts bemerkt zu haben. Die Polizei fand in der Wohnung eine blutbefleckte Schürze, die Frau Chrobok gehört. Daraufhin wurde die Frau des Ermordeten verhaftet. Sie legte jedoch kein Geständnis ab, sondern machte ausweichende Aussagen, die wenig glaubhaft erscheinen.

Danach soll am Sonnabend gegen 14 Uhr ein Unbekannter in der Wohnung erschienen sein und nach dem Ermordeten gefragt haben. Frau Chrobok will den Mann sofort in die Stube geschickt und diese dann nicht mehr betreten haben. Erst am Abend, als eine Nachbarin zu ihr kam, hat sie diese, doch im Zimmer nachgesehen, was ihr Mann machte, da er seit mittags nichts mehr von sich hören lasse. Die Nachbarin fand dann Chrobok in einer großen Blutlache im Zimmer auf.

Der Ermordete bezog eine monatliche Rente von 205 Floty und hatte 8000 Floty erspart. Da keine Kinder vorhanden sind, ist die Frau Alleinerbin. Ihre Ehe war wenig glücklich.

Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Gestern wurde die Leiche des Ermordeten sezziert.

Chorvereinigung Chorzow

Seute um 20 Uhr in der Eisenhütten-Schule. Professor Lubrich wird einen Vortrag halten. Außerdem sind Magistralchors umrahmt wurden.

Schwerer Betriebsunfall in der Königshütte

Zwei Anstreicher vom G rüst abgestürzt

Am Sonnabend kam es in der Königshütte zu einem schweren Betriebsunfall. An einer hohen Eisenkonstruktion waren Arbeiter einer Unternehmerfirma als Anstreicher tätig. Plötzlich verloren zwei Anstreicher das Gleichgewicht und stürzten in die Tiefe. Sie wurden bewußtlos zunächst in die Sanitätskubik gebracht und dann sofort in das Chorzower Knappschäftlazarett überführt. Einer von ihnen, Herbert Massek von der Kreuzstraße, hat beide Beine und einen Arm gebrochen und außerdem eine erhebliche Kopfverletzung davongetragen. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Der andere abgestürzte Arbeiter, dessen Name noch nicht bekannt ist, erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und eine Verletzung am Auge. Die Hüttenverwaltung hat sofort eine Untersuchung zur Klärung der Schuldfrage eingeleitet. Id.

In der Eintrachthütte ereignete sich am Sonnabend ein schwerer Unfall, dem der 22 jährige Maler Wilhelm Kolodziej aus Koschowitz zum Opfer fiel. Kolodziej, der bei den Erneuerungsarbeiten am Direktionsbüro beschäftigt war, verlor plötzlich das Gleichgewicht und stürzte von der drei Meter hohen Leiter auf das Zementpflaster hinunter. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus in Bismarckhütte überführt, wo er seinen Verletzungen erlag, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Bei dem Absturz hatte er einen Bruch der Schädelknochen davongetragen, der den Tod zur Folge hatte. k.

Auf Schlesiengrube war der 39 jährige Wagenführer Josef

Nowak aus Schlesiengrube mit dem Einstoßen von leeren Kohlenwagen auf die Förderseile beschäftigt. Plötzlich fiel das Seil von der Bremsseile herunter, wodurch die Förderseile in Bewegung geriet. Nowak konnte nicht mehr rechtzeitig die Hände vom Wagen lösen, so daß ihm das automatisch schließende Gitter beide Hände brach. Er fand Aufnahme im Knappschäftlazarett von Chorzow. *

Am Sonntag gegen 18 Uhr fand der Arbeiter Paul Gedwig aus Rattowik auf den Feldern zwischen Bogutsküh und Janow einen Sprengkörper. Plötzlich erfolgte eine heftige Explosion und Gedwig erlitt schwere Verletzungen am Kopf, an den Beinen und Händen. Er wurde bewußtlos in das Kloster der Barmherzigen Brüder in Bogutsküh überführt. Die Verletzungen sind lebensgefährlich. u.

Vorsicht vor Kreuzottern!

Am Sonntag vormittag nahm der 21 jährige Schuhmachergehilfe Wladislaus Latorak aus Rattowik auf einer Wiese unweit des Stauweihers ein Sonnenbad. Plötzlich verspürte er einen furchtbaren Schmerz am linken Fuß. Ein zufällig vorbeikommender Arzt stellte eine Blutvergiftung, eingetreten durch Kreuzotterbiß, fest. Der Verletzte wurde nach der ersten ärztlichen Hilfe sofort in das städtische Krankenhaus überführt. u.

Letzte Sportmeldungen

Bereinsmeisterschaften der deutschen Leichtathleten

In Berlin führt der Berliner S. C.

Am ersten Tage des Kampfes um die Deutsche Vereins-Meisterschaft erreichte im Olympiastadion der Berliner S. C. das hervorragende Ergebnis von 1584,49 Punkten. Die Adlerträger führten dadurch vor dem Deutschen S. C. mit 1508,01 P., dem S. C. Charlottenburg mit 1462,1 und dem Luftwaffen S. V. mit 1383,2 Punkten. Einen schönen Sieg gab es über 800 Meter, den St. Braunsheld (BSC) in 1:52,8 vor Giesen (BSC) in 1:53,3, St. Becht (DSC) in 1:55,2 und Herrmann (SCC) in 1:56 gewann. Das 1500-Meter-Rennen verliefte etwas, da Jakob (DSC) stürzte und 20 Meter verlor, die er jedoch fast wieder gutmachte. Meister Mehlhase siegte in 3:59,3 vor Jakob in 4:01 und Timm in 4:03. Bemerkenswert noch der Hammerwurf von Erwin Blas mit 56,28 Meter. Nachstehend weitere Siegerleistungen: 100 Meter: Leichum und Boened (DSC) je 10,9 Sek., 10 000 Meter: Pommerin (BSC) 32:36,8, 110-Meter-Hürden: Bejehknit (DSC) 15,6 Sek., 4 mal 100 Meter: Deutscher SC 42,7 Sek., Diskus: Stück (SCC) 43,67 Meter, Stabhochsprung: Schulz (BSV) 3,90 Meter.

Im zweiten Stichkampf konnten die drei Berliner Großvereine ihre Punktzahlen nicht unerheblich verbessern. Der Berliner S. C. erzielte 30 169,85 Punkte (30 152,80 P. im ersten Gang), der Deutsche SC 29 994,99 P. (28 744,35 P.) und der S. C. Charlottenburg 29 100,26 P. (27 744,25 P.) und der erstmal teilnehmende Luftwaffen S. V. Berlin-Spanndau kam auf 27 518,06 P.

Der zweite Teil der Kämpfe vor dem großen Fußballmeisterstadion brachte ungeachtet eines kurzen Gewitterregens und böigen Windes recht gute Leistungen. Büsse DSC warf den Speer 70,15 Meter weit. Die 4 mal 400-Meter-Staffel holte sich der Luftwaffen S. V. in 3:20,4 vor BSC 3:23,2, SCC 3:25,6 und DSC 3:29,2.

St. Georg fast 31 000 Punkte

Ein überragendes Ergebnis erzielte St. Georg Hamburg am Sonnabend und Sonntag mit 30 979,80 P. im Kampf mit dem Hamburger Athletikklub, der 27 356 P. erreichte. Diese fabelhafte Leistung dürfte den Hamburgern den ersten Platz in der Meisterklasse eingebracht haben. Bemerkens-

Deutsche Siege am laufenden Band

Beim Internationalen Leichtathletikfest am Sonntag in Brüssel holten sich die deutschen Teilnehmer ihren Löwenanteil der ausgezeichneten Preise. Mit einer Ausnahme wurde jeder deutsche Start ein deutscher Sieg. Bei Regenwetter hatten sich noch rund 10 000 Zuschauer im Heysel-Stadion eingefunden. Ungeachtet der widrigen äußeren Umstände gab es gute Leistungen. Den von König Leopold gestifteten Preis für das 100-Meter-Laufen holte sich Karl Nedermann-Mannheim in 10,7 Sek. vor Jakob Scheuring-Ottens in 10,8 und dem Holländer van Beveren in 10,9 Sek. Hermann-Berlin siegte über 400 Meter in 49,3 Sek., Eicher-Wien über 800 Meter in 1:56,2 gegen den Belgier Geraerts (1:58,4). Max Spring-Wittenberg lief die 5000 Meter in 14:55,1 vor Cwapelre 15:26,1 und van Rump 15:48. Einen großartigen Sieg erkämpfte der Münchener Rindl über 1500 Meter in 3:56,1 gegen Belgiens Meister Josef Mostert 3:56,4. In der Schwedentafel siegte die deutsche Mannschaft in 1:58,9 über Belgien in 2:08,9. Hochsprungsieger wurde Langhoff-Kostel mit 1,90 Meter und im Stabhochsprung hatte Europameister Sutter-Freiburg 3,80 Meter den ersten Preis sicher. Die einzige deutsche Niederlage gab es im 110-Meter-Hürdenlauf, das Brasser-Holland in 14,8 vor Polmann-Düsseldorf in 15 Sek. gewann. In 55 Sekunden holte sich Voemann-Belgien den 400-Meter-Hürdenlauf gegen Kellerhals-Schweiz 55,6 und dem Dänen Jensen 55,9.

Langi lief 800 m in 1:49,5

Italiens Mitteldistanzmeister Mario Langi befindet sich in einer bestechenden Form. Bei einer Veranstaltung am Sonntag in Pisa legte er die 800 Meter in der neuen großartigen Landesrekordzeit von 1:49,5 zurück. Harbigs deutscher Rekord steht im Vergleich auf 1:50,5.

In Göteborg durstete am Sonntag Arne Anderson 3000 Meter in 8:31,8 u. Haakon Lidman gewann den 110-Meter-Hürdenlauf in 14,6 Sek.

Haunzwickel sprang 4,09 Meter hoch

Bei den Wiener Vereinsmeisterschaftskämpfen stellte Haunzwickel im Stabhochsprung mit 4,09 Meter eine deutsche Jahresbestleistung auf. Zu erwähnen sind noch die 15,3 Sek. von Langmeyer im 110-Meter-Hürdenlauf.

werte Einzelleistungen sind: 200 Meter Fehring-St. Georg 22,1; 800 Meter König-Hamburger AC 1:54,9; 1500 Meter Jellersmann-St. Georg 3:56,6; 5000 Meter Jellersmann 14:55,6; 400 Meter-Hürden Lindemann-St. Georg 55,4; 4 mal 100 Meter St. Georg 42,6; 4 mal 400 Meter HVC 3:21,4; Weitsprung Lindemann 7,15 Meter; Diskus Sievert 44,15; Hammer Beyer-St. Georg 44,15 Meter.

SCC und DSC bei den Frauen

Die A-Klasse der Frauen trat am Sonntag gleichfalls im Kampf um die Vereinsmeisterschaft zuammen. Der S. C. Charlottenburg setzte sich dabei mit 550,77 P. an die Spitze vor der Berliner Turnerschaft mit 429,25 P. Gisela Wolf erzielte im Weitsprung mit 5,88 Meter eine Jahresbestleistung. Die vier mal 100 Meter fielen an den SCC in 49,3 Sek.

Der Dresdner SC kam in seinem Kampf auf dem Siemensplatz auf 491 P. Hier sprang Frau Gerstle 1,50 Meter hoch, während Luise Krüger im Speerwerfen mit 41,72 Meter die beste war.

An der Arus war der Berliner S. C. mit 392,60 P. erfolgreich. Bemerkenswert ist die Leistung von Fr. Bath mit 5,37 Meter.

Beim Jugendsportfest im Poststadion holte sich der Dessauer Schwefel im Dreisprung mit 14,30 Meter und im 400-Meter-Lauf in 49,7 einen Doppelerfolg.

ASD Köln weiter verbessert

Der ASB Köln bestritt seinen zweiten Pflichtkampf zur Deutschen Vereinsmeisterschaft in der Leichtathletik mit dem Deutschen SC Düsseldorf als Partner. Die Kölner holten schon am Sonnabend 15 282,97 Punkte heraus, das sind 170 Punkte mehr als vor 14 Tagen im Kampf mit dem Berliner S. C. Bemerkenswerte Einzelleistungen sind der Sieg von Ronge über 100 Meter in 10,8 um Brustbreite gegen Vogelhang, der 800-Meter-Lauf des Schönen Gacres in 1:55,6, der Diskuswurf von Janßen mit 45,02 Meter. Die 4 mal 100 Meter legte der ASB in 42,6 zurück. Im 110-Meter-Hürdenlauf war der Düsseldorfer Pollmanns in 15,0 Sekunden erfolgreich.

Leichtathletik-Länderkampf Polen — Litauen 105 : 59

Im Warschauer Militärstadion wurde am Sonnabend und Sonntag der Leichtathletik-Länderkampf Polen — Litauen ausgetragen, der mit einem eindeutigen Sieg von 105:59 Punkten der Polen endete. Bereits am ersten Tage zeigte sich — sowohl in den Männer- wie in den Frauenkonkurrenzen — eine erhebliche Überlegenheit der Polen, wenn auch die Litauer eine Reihe guter Ergebnisse brachten; u. a. stellten sie drei neue Landesrekorde auf.

Die Polen gewannen sämtliche Konkurrenzen mit Ausnahme des Weitsprunges, wo die Litauer durch Komars ihren einzigen Sieg errangen.

Im Frauenhandball:

A. T. B. Rattowik — M. T. B. Königshütte 4 : 2

Die Handballerinnen des A. T. B. taten es am Sonntag den Männern gleich; auch sie holten im ersten Meisterschaftsspiel einen Sieg heraus. Aus dem Rattowitzer Turngemeindeplatz schlugen sie die Mannschaft des M. T. B. Königshütte verdient und sicher mit 4:2 Toren. Allerdings ist dieser Sieg in erster Linie der A. T. B. Berlin O. f. o. n. zuzuschreiben, die allen Mitspielerinnen übertrug und alle 4 Tore erzielte. Die Mädchen des M. T. B. Königshütte haben seit dem letzten Treffen schon deutlich erkennbare Fortschritte gemacht, im Feldspiel waren sie diesmal durchaus ebebürtig. Was noch geübt werden muß, ist sicher aus Siegen. Für den M. T. B. Königshütte erzielte die Mittelfürmerin Gorzulla beide Tore. no.

von Metaxa durch Koch besiegt

Im Tennisturnier von Hannover um die Meisterschaft von Hannover gab es im Männer-einzel eine Überraschung. Georg von Metaxa, der zuvor Meffert 7:5, 6:8, 6:1 ausgeschaltet hatte, scheiterte an dem jungen Hannoveraner Koch, der in dreifachm Kampfe dem Dobisopotalspieler 6:4, 3:6, 6:3, 3:6, 6:2 das Nachsehen gab. Koch trifft im Endspiel auf Heinrich Henkel, der zunächst Dr. Adam 6:1, 6:1 geschlagen hatte und in der Vorrunde in Frankfurt Dohnal 6:4, 6:0, 6:2 besiegte.

DIE BRÜCKE DES TODES

ROMAN VON HERBERT STEINMANN

(68. Fortsetzung.)

Wie gut du gerechnet, gemessen und kombiniert hast, Onkel Rolf. Es war deine beste und wirksamste Konstruktion. Du bist tot, aber sie — sie lebt und wird neues Leben deinem Zirkus geben.

Ein Gefühl der Dankbarkeit für den toten Rolf Wenger ist in Hans. Im tiefen Sinnen hat er die Mappe auf den Schoß genommen und blättert darin, wie schon so oft.

Gedankenverloren gleitet sein Blick über die Linien der Zeichnungen. Es sind die Anlagen C. und D., die da vor ihm sind. Die Anlage D. ist eine Pause und sie liegt auf dem Kopf über Anlage C.

Plötzlich weitet sich Hans Wengers Blick. So wie jetzt die Pause auf der Konstruktionszeichnung liegt, deren Sinn er nie hat entziffern können, bilden sich aus einer Gruppe feiner Striche plötzlich Buchstaben, seltsame langgezogene Buchstaben, und aus den Buchstaben Worte — Worte in deutscher Sprache.

„Alles — weiß — Wilhelm Glaubing.“

Alles weiß — —? Hans Wenger hält den Atem an. Die Gedanken wirbeln...

Sinnlos sind diese Anlagen C. und D. also nicht. Sie enthalten eine Botschaft Rolf Wengers, und es muß eine wichtige Botschaft sein, daß er sie versteckte.

„Alles — weiß — Wilhelm Glaubing.“

Dort also liegt die Lösung vielleicht manchen Rätsels. Heißt das auch, daß dieser Mann weiß, wo das Depot der halben Million Dollar ist. Existiert er wirklich, dieser sagenhafte Schatz?

Und wer ist Wilhelm Glaubing?

Jrgendwie klingt dieser Name Hans Wenger bekannt.

Plötzlich weiß er es. Im Testament steht dieser Name.

Es ist der Name des einen Zeugen, der auf dem deutschen Konsulat in New Orleans das Testament mit unterschrieb. Aber wo ist heute dieser Mann, der alles weiß? Warum hat er sich nie gemeldet?

Hans Wenger schiebt die Bogen in die Mappe zurück.

Er ist entschlossen, jetzt allen diesen Rätseln auf den Grund zu gehen. Es gilt ja nur die gefundene Spur zu verfolgen. Morgen wird er ein Telegramm an das deutsche Konsulat in New Orleans richten.

Es müßte sonderbar zugehen, wenn man da nicht weitere Anhaltspunkte gewinnen würde.

Hinter ihm geht die Tür, und als Hans sich umwendet, sieht er in die glücklichen Gesichter seines Vaters und seiner Schwester. „Wir konnten es nicht mehr aushalten, auf dich zu warten, mein Junge,“ ruft Vater Wenger zwischen Heiterkeit und Nüchternheit.

„Ach, Hans, was habe ich für einen großartigen Bruder“, lacht Gertrud und fällt ihm schlankweg in die Arme, während Vater Wenger seinem Sohn immer wieder auf die Schulter klopft. Hans wehrt die Beiden lachend ab. „Macht mich nur nicht noch eitel. Ohne euch hätte ich es nie geschafft. Ich glaube, Onkel Rolf kann mit uns zufrieden sein.“

„Ah, allgemeine Familienfreude. Verzeihung, daß wir stören müssen!“ kommt eine ruhige Stimme von der Tür.

Die Wengers fahren herum.

Im Türschwamben steht die breitschultrige Gestalt Giggins, und hinter ihm erscheint blaß und marmorschön Dorothy Reele. Der alte Wenger geht dem Amerikaner mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Wie schön, daß Sie sich sehen lassen, Mister Giggins. Ist es nicht wie ein Wunder, dieser Abend, diese Vorstellung. Auch Ihnen haben wir zu danken.“

Giggins steht unbeweglich.

Auf seinem sonst gleichmäßigen Gesicht liegen Unheil und Drohung.

Er übersteht die dankbar ausgestreckten Hände des alten Wengers.

„Danken Sie mir nicht, Mister Wenger,“ sagt Giggins kalt. „Sie würden in der nächsten Sekunde Ursache haben, es zu bereuen.“

Hans ist aufgestanden.

Er mustert den Amerikaner von oben bis unten. Gertrud ist mit blaßem Gesicht neben den Bruder getreten, als müßte sie Schutz suchen vor dem Unheil, das jetzt kommen muß.

„Was soll denn das heißen, Mister Giggins?“ fragt Hans kampfbereit.

Giggins greift ohne sich umzusehen nach der Hand von Miß Reele und zieht die Frau in den Vordergrund.

„Das soll heißen, Mister Wenger, daß ich Ihnen hiermit eine Mitbesitzerin dieses Zirkus vorstelle — die Frau Rolf Wengers — Mrs. Dorothy Wenger, geborene Reele.“

Drei Augenpaare richten sich betroffen zueinander, unglaublich auf die blonde Schulreiterin, die stumm mit zusammengekniffenen Lippen dasteht.

Die Wengers sind keines Wortes mächtig.

Unerbittlich fährt Giggins kalte Stimme fort.

„Ich lege Ihnen hier ein Dokument vor, die Bescheinigung über die Trauung zwischen Rolf Wenger und der damaligen Miß Reele. Die Ehe wurde im Zirkus geheimgelassen. Auch ich habe erst gestern davon erfahren, als sich Miß Reele oder vielmehr Miß Dorothy Wenger mir anvertraute... Bitte, unterbrechen Sie mich nicht, ich bin gleich zu Ende. Ich fühle mich als Freund und Sachwalter sämtlicher Wengerschen Erben natürlich auch verpflichtet, Miß Reeles oder vielmehr Mr. Rolf Wengers Interessen zu vertreten. Miß Dorothy Wenger hat sich bereit erklärt, mir ihren Pflichtanteil an der Erbschaft, die ihr nach dem Gesetz, trotz des anders lautenden Testaments, zusteht, zu verkaufen. Ich komme auf einen Vorschlag zurück, den ich Ihnen schon heute Morgen unterbreitet habe — verkaufen Sie mir den Zirkus. Das ist die beste Lösung — die Erben, einschließlich Mrs. Wenger, teilen sich die Kaufsumme, und — es gibt keinerlei Schwierigkeiten.“

(Fortsetzung folgt.)

Koralle

Der Stern

Marie Luise

Familien-Magazin

Reichsreportblatt

Sieben Tage

Hier Berlin

und alle deutschen Sender

Der Deutsche Rundfunk

Deutsche Radio-Illustrierte

Die Dame

Elegante Welt

Das Blatt der Hausfrau

Wiener Modenwelt

neue Linie

Beyers Mode für Alle

Beyers Monatsblatt

für Handarbeit u. Wäsche

Deutsche Modenzeitung

Deutsche Frauenzeitung

Hella-Beyers

Frauen-Illustrierte

Praktische Damen-

und Kindermode

Neue Moden

Illustrierte Wäsche-

und Handarbeitszeitung

Zu haben bei der

Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Gesellschaft
Spółka Akcyjna, Katowice, ulica 3-go Maja 12.

Zwei neue Wildwest-Abenteuer-Romane
voller Spannung!

Max Brand

Die eiserne Fährte

Max Brand

Der Freund des Sheriffs

In Leinen gebunden

je Zloty 5.-

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft Sp. Akc., ulica 3-go Maja 12

AUTO-DUX

Automobil-Baukasten

mit und ohne Motor und Fernlenkung,
mit genauer Anleitung,
beste deutsche Werkarbeit
zu haben in der

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft Sp. Akc., ulica 3-go Maja 12

Soeben erschienen!

Das Handballspiel

und sein Training
Von K. Eberding
—, 65 Zf (Nr. 1229)



Nach dieser Lehrmethode
wurde die MTSA d. Inf.-Reg. 11
2mal Deutscher Meister.

Ferner erschienen:

Das kleine Wanderbuch. (Nr. 1223) —, 65 Zf

Selbstbau eines Eskimo-Faltkajaks. (Nr. 1224) —, 65 Zf

Jiu-Jitsu. 62 Abb. (Nr. 998/99) 1,30 Zf

So lernst du boxen. 16 Abb. (Nr. 1133/4) 1,30 Zf

Leichtathletik. Für Anfänger u. Fortgeschrittene. (Nr. 1041/3) 1,45 Zf

Spiele auf Fahrt u. im Lager. (Nr. 1020) —, 65 Zf

Tennis als Spiel und Sport. (Nr. 202) —, 65 Zf

Wir lernen morsen. 15 Abb. (Nr. 1032) —, 65 Zf

Wesen u. Gebrauch der Landkarten. 16 Abb. u. 2 Kartenskizzen. (Nr. 105) —, 65 Zf

Wir kochen auf Fahrt. Mit 9 Abb. (Nr. 1019) —, 65 Zf

Selbstbau leichter Wanderzel e. 11 Abb. (Nr. 927) —, 65 Zf

Schwimmst du richtig? Die 4 Schwimmarten. (Nr. 1073) —, 65 Zf

Tauchen und Springen. Mit 117 Abb. (Nr. 827/31) 3,25 Zf

Anleitung zum Selbstbau eines Faltbootes (Zweisitzer) 39 Abb. (Nr. 140) —, 65 Zf

Lehrmeister Bücherei

Kattowitzer Buchdruckerei
und Verlags-Ges. Sp. Akc.

Werbung schafft Arbeit

Montblanc- Tintenschreiber

kein Blei — ohne
Feder — doch Tinte!
Für Durchschriften
u. schnelle Notizen

Kattow. Buchdruckerei
u. Verlags-Gesellschaft
Spółka Akcyjna

Die Erfolge

welche die Geschäfts-
welt mit
ihren Inseraten in der
„Kattowitzer Zeitung“
erzielt, beweisen die un-
übertroffene Werbelraft
dieser Zeitung. Handeln
Sie auch danach!

Ogłoszenie.

Zawiadamy P. T. Publiczności, że w
czasie od 11 czerwca do 30 września 1939 r.
na linii 1-szej Katowice, ul. Pocztowa — Park
Kościuski kursować będą pociągi
przewożącymi w rozkładzie jazdy jeszcze
następujące pociągi dodatkowe:

23 ³⁰	23 ³⁰	odj.	Katowice,	prz.	23 ³⁰	23 ⁴⁰
			ul. Pocztowa			
23 ³⁰	23 ³⁰	prz.	Katowice,	odj.	23 ³⁰	23 ⁴⁰
			Park Kościuski			

Śląskie Kolejki Sp. Akc.

Inserieren Sie in der
„Kattowitzer Zeitung“

Ostrzeżenie!

Podajemy do łaskawej wiadomości naszym Szanownym
Klientom i Odsprzedańcom, że na rynku ukazały się fa-
lsyfikaty naszego kremu „HALINA“. Falszyfikat
cechuje brak wytłoczonego napisu na wieczku metalowym

Krem HALINA W. Październickiego

Wytwórców tych naśladownictw pociągaliśmy do odpo-
wiedzialności sądowej.

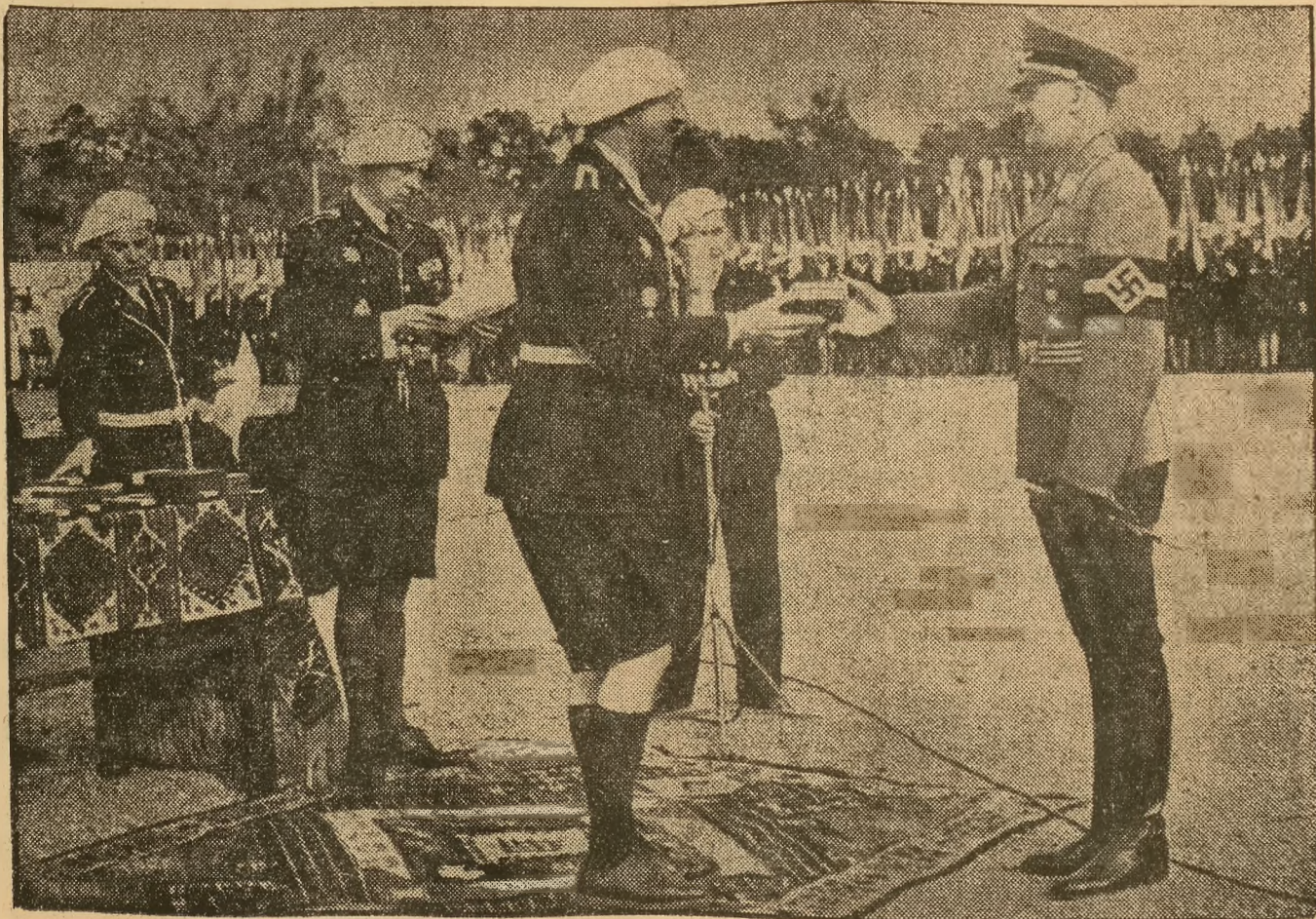
Dla podtrzymania wysokiej, z dawna znanej jakości na-
szego kremu „HALINA“, zdecydowaliśmy się zamienić
Szanownym Klientom i Odbiorcom bezwartościowy towar
na nasz oryginalny krem

„HALINA“ W. Październickiego

UWAGA! Żądajcie Krem Halina tylko w oryginalnym
opakowaniu z wytłoczonym napisem na wieczku.

Uchtung Deutschland-Auswanderer! Vorzugs-Sperrmarkt

mit Bewilligung der polnischen und deutschen Dienst-
stelle abzugeben. Nur ernste Reflektanten schreiben
unter „Günstiger Kurs“ H 461 an die Kattowitzer
Zeitung. Vermittler verbeten, anonym Papierkorb.



König Carol zeichnet Balbur von Schirach aus.

Bei der Fahnweihe der rumänischen Staatsjugend in Bukarest
überreichte König Carol dem Reichsjugendführer das Großkreuz
des Ordens „Stern Rumäniens“.